

Thor Truppel

Der Fuhrmann des Todes

Jugendstück in drei Akten

nach
Selma Lagerlöfs „Körkarlen“

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
der Aufführung durch Berufs- und Laien-
bühnen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilm-
ung und Übertragung durch Rundfunk und Fern-
sehen, auch einzelner Abschnitte. Das Recht
der Aufführung oder Sendung dieses Theater-
stückes ist nur von

**Illustris Theater und Verlag T. Schulz
Leipzig**

info@illustris-theater.eu

zu erwerben,
den Bühnen und Vereinen
als Manuskript gedruckt.

Stück:

Silvesternacht. Nach einer Legende wird derjenige Mensch, der als letzter im alten Jahr stirbt, für ein Jahr zum Fuhrmann, der die Seelen der Sterbenden einsammeln muss. Die todkranke Sozialarbeiterin Edith wünscht sich, David noch einmal wiederzusehen, den Mann, den sie über alles liebt. Aber David will nichts davon wissen, er will den Jahreswechsel auf seine Weise verbringen: Auf einer heruntergekommenen Bahnhofstoilette setzt er sich um Mitternacht den "Goldenen Schuss". Mit Ächzen und Knirschen rollt der Todeskarren heran, der Fuhrmann ist Davids alter Freund George, der ihn einst zum Drogenkonsum verleitet hat, und nun seinen Kumpel in das neue Amt einweisen will. Er konfrontiert David mit der sterbenden Edith, an deren Krankheit er die Schuld trägt. Er zeigt ihm seine Frau Maria, die er misshandelt und seine kleine Tochter, die er vernachlässigt hat. David erkennt seine Fehler und würde alles tun, um diese rückgängig zu machen. Doch gibt es überhaupt ein Zurück?! Das Stück basiert auf der Erzählung der Literaturnobelpreisträgerin Selma Lagerlöf. In die Gegenwart verlegt, verbindet es die Legende vom Fuhrmann mit drastischen Schilderungen über ehelicher Gewalt, Missbrauch und Kindesmord, thematisiert die Immunschwächekrankheit AIDS und den damit oft verbundenen sozialen Abstieg. Mystisch und realistisch zugleich.

Personen:

Hauptrollen:

Der Fuhrmann

David

Edith

Maria

Gustavsson

(Stimme eines Kindes auf dem Off)

Nebenrollen (Mehrfachbesetzung möglich):

eine Putzfrau, zwei Hirngespinnste, eine Frau, ein Mann, eine Gruppe von mindestens fünf Männern, Bahnhofspassanten, eine Krankenschwester (Diese Personen sind stumm und tragen schwarze Kleidung. Sie haben weiß geschminkte Gesichter und rot gefärbte Ohrläppchen.)

Bühnenbild:

Das Bühnenbild bietet über die meiste Zeit des Stückes den Anblick eines heruntergekommenen Bahnhofsklos. Eine Reihe mit Kabinen ist zu sehen. Auch wenn Ortswechsel stattfinden, so bleibt dieses Bühnenbild die ganze Zeit über sichtbar.

Erster Akt

Erster Auftritt

(Die Bühne ist leer. Im Hintergrund ist das Rattern eines Zuges zu hören. Licht flackert. Dann hört man etwas undeutlich folgende Ansage.)

Kinderstimme

im Off:

Werte Reisende an Bahnsteig 12. Der ICE aus M., Planmäßige Ankunft 22:45 Uhr, verspätet sich um 10 Minuten. An Bahnsteig 12. Der ICE aus M....

(Gustavsson betritt die Bühne. Er ist aufgebracht, aber auch traurig und abgekämpft.)

Gustavsson: David Holm!

(Er geht umher und schlägt an die Toilettentüren.)

Gustavsson: David, Ich weiß, dass du hier bist.

(Kurze Pause.)

Gustavsson: Edith stirbt!

(Hinter einer Kabine erklingt ein leises Lachen)

David: Warum haben die Leute immer so eine Angst vor dem Tod.

(Gustavsson öffnet die Tür. Dahinter sitzt David. Er ist völlig zugehörnt.)

Gustavsson: Kannst du dir überhaupt vorstellen, was da in einem vorgeht?

David: Du bist in sie verliebt?

Gustavsson: Trotzdem will sie dich sehen!

David: Früher oder später stirbt jeder. Was soll 's, da ist endlich alles vorbei... dieser ganze verdammte Mist.

Gustavsson: Wir haben versucht, dir zu helfen. Besonders Edith.

David: Ja, besonders Edith.

Gustavsson: Ich warne dich. Ich zeige dich noch an, du mieses Schwein. Wärst nicht der erste, der wegen so etwas angeklagt wird.

David: Weil ich bei ihr landen konnte und du nicht?

Gustavsson: Du dreckiges Arschloch!

(Gustavsson packt David am Kragen. In diesem Moment hört man das Rattern eines Zuges und das Licht flackert.)

Gustavsson: *(Stimme unter dem Rattern des Zuges)* Den Weg zum Krankenhaus kennst du. Edith erwartet dich dort.

(Er wendet sich zum gehen.)

Gustavsson: Frag einfach nach ihrem Namen am Empfang. - Ihren Nachnamen wirst du wohl noch kennen, oder?!

David: Ich geh nicht hin!

(Gustavsson will gehen.)

David: Du hast Recht, Gustavsson, ich bin ein mieses Schwein... und ich bin es gern.

(Gustavsson geht auf David zu.)

Gustavsson: Hoffentlich setzt du dir in dieser Silvesternacht endlich deinen „Goldenen Schuss“... dann kannst du einfach mit der gesamten Scheiße hier weg gespült werden...

David: „Goldener Schuss“... was heißt das schon...

Gustavsson: Du weißt sehr gut, was ich meine.

David: Bei den vielen Medikamenten, die ich nehme, kommt es auf einen „Goldenen Schuss“ auch nicht mehr an... wahrscheinlich wird es eher eine Goldene Pille sein.

Gustavsson: Du bekommst diese teuren Medikamente umsonst. Das alles bezahlt dir der Staat... der Steuerzahler...

David: Bis ich mir den „Goldenen Schuss“ setze, soll ich euch dafür wohl auch noch dankbar sein?!

Gustavsson: Suche dir einen Job und kümmere dich um deine Familie, statt eure Stütze hier zu verpulvern.

David: Kümmere dich um deine eigene... ach, ich vergaß... du hast ja niemanden... und jetzt wo Edith im Sterben liegt...

(Gustavsson packt David erneut am Kragen.)

David: Wenn du mich schon erwürgst, dann lass es wenigstens nicht die von deiner Bahnmissionsmission wissen.

(Gustavsson besinnt sich.)

Gustavsson: Denke nicht, dass ich, oder irgendeiner meiner Kollegen jemals wieder etwas für dich tun werden.

David: Gute Menschen sterben in einem sauberen Krankenhausbett...

(Gustavsson will gehen.)

David: Die schlechten dagegen in einer schmutzigen Straßenecke...
ausgleichende Gerechtigkeit, was, Gustavsson?!

Gustavsson: Oder sie sterben auf einem Bahnhofs Klo... das wäre gerecht...

(Gustavsson geht ab.)

*Kinderstimme
im Off:*

*Vorsicht an Bahnsteig 7, der Regionalexpress aus T. fährt jetzt
ein. Dieser Zug fährt 22:55 weiter nach E.. Vorsicht an Bahnsteig
7.*

Zweiter Auftritt

David: Trottel! – Wie ich Silvester hasse! Verpulvert ihr euer Geld nur in
der Luft... verpulvern ist gut... ich verpulvere es anders...

*(David schließt sich wieder in der Kabine ein. Kurze Zeit später tritt eine Putzfrau auf. Sie macht
sauber. Wenn sie die Bühne verlässt, geht das Licht aus. David öffnet seine Kabine, in welcher er sich
offensichtlich versteckt gehalten hat. Er hat eine Kerze angezündet und blickt nach draußen. Dann
packt er aus einer kleinen Tasche alle nötigen Utensilien aus. Mit einem Lederband bindet er seinen
linken Oberarm ab. Anschließend nimmt er etwas Stoff aus einer Tüte, in einem Löffel über der Kerze
erhitzt er die Substanz, dann zieht er sie mit der Spritze vom Löffel ein und setzt sich die Spritze
anschließend an den Arm und gibt sich einen Schuss. Er stöhnt, im Hintergrund ist lautes
Silvesterfeuerwerk zu hören und bunte Lichtblitze zucken auf. Es vergeht eine kleine Weile, dann
öffnen sich die Türen zu der Nachbartoiletten. Dort sitzt ein junger Mann.)*

David: Ah, da bist du ja... immer wieder schön, dich zu sehen. Sitzt
einfach neben mir auf dem Klo und grinst...

(Der Mann grinst.)

David: Lass uns mal nachschauen, ob der andere auch wieder da ist...

(Er schaut in die andere Kabine. Auch dort sitzt ein junger Mann.)

David: Schau an, er ist tatsächlich hier. Schade nur, dass ihr immer so
stumm seid... ihr wollt mir nicht etwa die Geister der Weihnacht
ankündigen... wie in diesem Märchen... als Kind habe ich es
sehr gemocht... ihr wisst schon, mit diesem Geizkragen... die
Geister bekehrten ihn am Ende... da habe ich das letzte Mal
geweint...

(Kurze Pause.)

David: Was soll's! Weihnachten ist vorbei. Und bekehren würde ich
mich eh nie lassen.

(Die zwei Fremden nicken.)

David: Habe ich euch eigentlich schon einmal von Edith erzählt?

(Die beiden jungen Männer nicken wieder.)

David: Die liebe Edith... die immer hilfsbereite Edith... die heilige Edith. Die hat einen verdammt geilen Arsch... na wahrscheinlich nicht mehr. Sie ist schon ziemlich lange bettlägerig... Da gerät der Arsch ziemlich aus der Form... besonders bei den Weibern...

(Kurze Pause.)

David: Habe ich euch schon erzählt, wie ich die heilige Edith mal... editiert habe...

(Beide Männer nicken lächelnd mit dem Kopf.)

David: Die Geschichte kennt ihr also auch schon. Und habe ich euch schon von meinem alten Kumpel George erzählt? - Das war ein Kerl, der George... George ist letztes Jahr gestorben... genau zu Silvester... ja, ich weiß, was da in einem vorgehen kann...

(David wird für einen kurzen Moment traurig.)

David: Kennt ihr dieses andere Märchen? Das vom Fuhrmann des Todes? – Nein? Das kennt ihr also noch nicht...

(Die beiden jungen Männer schütteln mit den Köpfen.)

David: George hat es mir beigebracht.... Es soll da angeblich einen alten Karren geben... so einen, wie die Leute früher hatten, wenn sie Äpfel und Birnen auf den Markt brachten. Der Wagen ist allerdings inzwischen in einem echt beschissenen Zustand. Seine Radachsen sind gebrochen. Die Radkränze sitzen so lose, dass sie klappern. Der gesamte Karrenboden ist modrig und verfault. Auch die Räder sind schon eine Ewigkeit nicht mehr geschmiert worden und knirschen und ächzen... knirschen und ächzen... knirschen und ächzen...

(Wie im Wahn hält sich David plötzlich die Ohren zu. Wie im Wahn steigert er sich mehr und mehr in seine Geschichte rein.)

David: ... dass es einen verrückt machen könnte... Der Karren wird von einem Mann gezogen. Der hat blauschwarze Lippen und fahle Wangen... und die Augen sind milchig... verschleiert... wie bei einem Drogensüchtigen... Ja, wie bei einem Drogensüchtigen... Augen wie ein zerbrochener Spiegel.

(David betrachtet sich im Spiegel.)

David: Mann! Ich sehe echt beschissen aus... viel zu dünn... dünn im Gesicht... dünn um die Hüften... und dünn auf dem Kopf...

(Er bewegt sich wie ein Bodybuilder.)

David: So lange es da unten nicht dünn ist.

(Er schaut in seine Hose.)

David: Obwohl ich schon lange nicht mehr... aber so wie ich jetzt aussehe, kriege ich nicht mal die Putze vom Dienst rum...

(Er riecht an sich.)

David: Mein Hemd müsste mal gewaschen werden... und was ist das da auf der Hose... Pissfleck?! Und überhaupt... rieche ich etwas... nach Bahnhofsklo... wen wundert es...

(David geht durch den gesamten Raum und betrachtet alles.)

David: Ich kenne hier inzwischen jede Fliese... jede Fuge... jeden Millimeter mit all seinem Schmutz und Dreck... wenigstens noch ein richtiges olles Bahnhofsklo... diese sauberen und modernen Klos, die jetzt überall auf den Bahnhöfen sind... nein, die sind nichts für einen Typen wie mich... Ein Bahnhofsklo muss aussehen wie hier... Mit Kloschüsseln, die bis oben hin voll gestopft sind mit Scheiße und Papier... am besten mit einer Spülung, die ununterbrochen spült... wie diese da hinten... aber es kommt nie genug Wasser raus, um alles weg zu spülen... das Wasser macht den ganzen Dreck nur noch nasser... Wenn ihr etwas über einen Menschen wissen wollt... müsst ihr euch seinen Scheißhaufen ansehen... ob Versager mit Dauerdünnschiss oder harte Kerle mit so hartem Stuhl, dass sie dauern wund sind unten rum und schlecht gelaunt... Schade, dass ich ständig Verstopfung habe.

(David erzählt weiter und stellt seine Figuren sehr bildlich dar.)

David: Dieser Fuhrmann trägt übrigens einen langen, schwarzen, verfleckten Mantel mit einer großen Kapuze, welche er tief ins Gesicht gezogen hat. In der Hand hält er eine rostige Sense mit langem Stiel

(Die beiden stummen Männer erschauern übertrieben.)

David: Er ist da, sobald jemand stirbt. Dann kommt er mit seinem knirschenden und ächzenden Karren... Er wird wohl gerade bei Edith am Bett stehen... Es ist zwar immer ein und derselbe Karren, aber der Fuhrmann ist immer ein anderer. Der letzte Mensch, der Silvester stirbt, wird der neue Fuhrmann.

(Im Hintergrund ist abermals das Rattern eines Zuges zu hören.)

David: Das müsste der letzte Zug für heute gewesen sein... der letzte Zug in diesem Jahr...

(Er springt aufs Klo.)

David: Also dann... Ein gesundes Neues, ihr verdammten Wichser! Gesundes Neues...

(David rutscht aus und fällt mit dem Kopf auf die Kloschüssel. Er windet sich jammern. Dann bleibt er

liegen. Die beiden Männer schließen die Kabine, in welcher David liegt und gehen ab. Ein Spot ist auf geschlossene Tür gerichtet. Nach einiger Zeit steht der Fuhrmann davor.)

Dritter Auftritt

Fuhrmann: Gefangener du, komm aus deinem Gefängnis heraus.

(David kommt wie in Trance aus der Kabine.)

David: Was ist mit mir... ich fühle mich... mich so leicht... so leicht... dabei müsste ich nach diesem Sturz unheimliche Kopfschmerzen haben...

Fuhrmann: Sieh hin...

(David blickt in die Kabine.)

David: Das bin ich! Ich liege dort und blute am Kopf. Verdammt nochmal, hol Hilfe!

Fuhrmann: Dafür ist es zu spät.

David: Was ist mit mir? Warum bin ich hier und sehe mich dort liegen?

Fuhrmann: Kannst du es dir nicht denken?

David: Bin ich tot?

(Der Fuhrmann nickt.)

David: Tot?

(David bekommt einen Lachanfall.)

David: So schnell und plötzlich... Gustavssons Prophezeiung... mitsamt der Scheiße kann ich jetzt weg gespült werden...

(David bekommt einen regelrechten Lachanfall.)

Fuhrmann: Es geschah noch vor Mitternacht. Vor dem Jahreswechsel. Du weißt, was das bedeutet, David Holm?

(Plötzlich wird David ernst.)

David: Was?

Fuhrmann: Du bist der Letzte, der im alten Jahr gestorben ist.

David: Das glaube ich nicht... ist es denn schon zwölf?

Fuhrmann: Kurz vor um.

David: Und da soll ich der letzte in diesem Jahr sein? Bei... bei Millionen von Menschen... und bei Zeitverschiebung und all dem anderen...

Fuhrmann: Nimm die Sense und mach die Arbeit.

David: Was?

Fuhrmann: Hier.

David: Nein! Das nicht!

Fuhrmann: Du hast keine Wahl.

David: Quatsch... das ist ein Märchen... Dann bin ich auch nicht tot, dann träume ich nur...

(Er lacht wieder über sich.)

Fuhrmann: Wenn du es fertig bringst, so wache doch auf, aus diesem... deinem Traum, David!

(David verschwindet in der Kabine.)

David: *(Stimme aus der Kabine)* Wach auf. Wach auf, David. Du träumst. Du bist nur High oder...

Fuhrmann: Du wirst feststellen, dass du schon lange nicht mehr so klar bei Verstand warst, wie in diesem Augenblick.

David: *(Stimme aus der Kabine)* In diesem Augenblick ist es eher, als ob mein Kopf eine Tasse Kaffee ist, jemand Milch rein kippt und umrührt... alles dreht sich...

Fuhrmann: Das ausgerechnet du mich ablösen würdest.

David: *(Stimme aus der Kabine)* George? George, bist du es?

Fuhrmann: Früher war ich einmal George.

(David tritt wieder aus der Kabine.)

David: So ein Zufall, ich habe nämlich gerade an dich gedacht... und an dein Märchen...

Fuhrmann: Kein Lebendiger spricht hier zu dir, David. Das weißt du.

David: Aber George!

Fuhrmann: Fühle deinen Herzschlag. Alles ganz ruhig... fühle deinen Puls... du bist tot!

(David tut wie ihm geheißen, plötzlich bekommt er Panik.)

David: Bitte...ich...

Fuhrmann: Nimm jetzt die Sense.

David: Nein.

Fuhrmann: Nimm sie!

(David nimmt die Sense wie auf Befehl.)

David: Sie fühlt sich so komisch an...

Fuhrmann: Fühle... ertaste deine Umgebung... Das ist erst der Anfang.

(David geht umher und tastet die Kabinen ab, seine Kleidung, den Boden.)

David: Alles fühlt sich so komisch an... so unecht... wie Styropor! Ist das widerlich. Ich will das nicht... ich will das nicht.

Fuhrmann: Du hast keinen Willen mehr.

David: Ich will meine Faust spüren, will mit ihr zuschlagen... will schmecken, will riechen, will fühlen... diesen ganzen Körper... Was ist mit dir? Fühlst du dich auch so an?

(Er versucht mit dem Fuhrmann zu kämpfen, doch der Fuhrmann ist wie Luft.)

David: Wie Luft! Wie Nichts!

Fuhrmann: Betäuben kannst du nichts mehr. Beschönigen kannst du nichts mehr. Du wirst es ertragen müssen. Alles.

David: Ich dachte, ich fühle von nun an nichts mehr... keinen Herzschlag... keinen Puls...

Fuhrmann: Dich selber wirst du nicht mehr fühlen, dafür aber die anderen. Die Sterbenden. Alles wirst du mitbekommen, jede Todesart mitfühlen, ob Krankheit, Hunger, Alter... du wirst es spüren... ob du einen aus der Todeskammer holst, vom Krankenbett, vom Kriegsschauplatz... ob jemand eines natürlichen Todes stirbt, oder eines gewaltsamen... du wirst es spüren... jede letzte Minute... Sekunde... alles was sie fühlen... denken... hoffen... fürchten... Wie auch ich dich jetzt spüre.

David: Spürst du mich wirklich?

Fuhrmann: Zum zweiten Mal.

David: Wie schwul!

(David versucht zu lachen.)

David: Wieso zweimal?

Fuhrmann: Wir sind uns dieses Jahr schon einmal begegnet, David.

David: Wann soll denn das...

Fuhrmann: Wann? In diesem Abbruchhaus! Du weißt schon... Da hast du es gehört, nicht wahr... das Knirschen und Ächzen von meinem Karren. Du hast es gehört.

David: Was soll ich da gehört haben?

Fuhrmann: Meinen Karren, aber du wusstest es natürlich nicht einzuordnen. Dein Herz raste... du hast kaum Luft bekommen... und du hast es gehört... laut und deutlich...

(Kurze Pause.)

David: Durchs ganze Haus habe ich mich geschleppt... dieses Geräusch... dieses furchtbare Geräusch... Ich hatte so etwas noch nie erlebt...

Fuhrmann: Du hättest in diesem Augenblick am liebsten aufgehört... mit dem Drücken...

(David nickt betroffen.)

Fuhrmann: Ja ja, diese Versprechungen immer. Ich kenne es nur zu gut.

(David zeigt wieder Panik.)

David: Dieses Knirschen... dieses Knirschen... es war unerträglich... Das warst du, George?

Fuhrmann: Ich war ganz in deiner Nähe.

David: Versuchst du das auch bei anderen Menschen? Ich bin ja schließlich nicht der Einzige! Du warst selbst...

Fuhrmann: Ich versichere dir, während dieses ganzen letzten endlosen Jahres ist nicht ein einziger Tag vergangen, ohne dass ich voller Entsetzen darüber nachgedacht hätte, dass ich daran Schuld bin... ich...

(Kurze Pause.)

David: Am Ende wird es wie bei den Geistern der Weihnacht sein...

(David lacht wieder.)

Fuhrmann: Das Jahr wird hart für dich.

David: Es ist nur ein Märchen! Nur ein Märchen!

(Der Fuhrmann führt David, der sich dagegen wehrt an den Karren.)

Fuhrmann: Denke immer daran: Ein Arbeitsjahr für den Fuhrmannes...

David: Ist wie 100 Jahre für einen Menschen.

Fuhrmann: Zieh jetzt diesen Karren hier und sammle die Seelen ein.

(Der Fuhrmann führt David an den Karren. David muss nun den Wagen anpacken, als ob Magnete ihn anziehen. Dann geht das Licht aus.)

Vierter Auftritt

(Licht geht wieder an. Eine Frau tritt auf und setzt sich weinend auf den Boden. Sie betrachtet ein Foto und einen Brief. Sie liest ihn durch. Dann holt sie eine Pillendose aus der Tasche.)

David: Diese Frau da will sich umbringen!

Fuhrmann: Zwischen Weihnachten und Neujahr tun das unglaublich viele.

David: Da, sie schluckt alle mit einmal. Lass uns abhauen, George!

Fuhrmann: Natürlich schluckt sie alle mit einmal.

David: Mir ist plötzlich wie...

Fuhrmann: Sieh hin, David!

David: Es ist als würde sich alles in mir verflüssigen... als würde ich auslaufen...

(Die Frau und David halten sich verkrampft den Bauch.)

David: Spürst du es auch?

Fuhrmann: Selbst daran gewöhnt man sich.

David: Ist sie... tot?

Fuhrmann: Noch nicht ganz. Nun kommt unsere Aufgabe. Höre zu, was du sagen musst.

(David wendet sich ab. Die Frau stirbt. Das Licht geht aus.)

Fuhrmann: *(Stimme in der Dunkelheit)* Gefangene du, komm aus deinem Gefängnis heraus.

Fünfter Auftritt

(Das Licht geht wieder an. Der Fuhrmann und David stehen noch an demselben Fleck. In einer Ecke steht ein fremder Mann. Er wartet, schaut mehrmals auf die Uhr. Er trägt einen Aktenkoffer. Immer wieder fasst er sich an den linken Arm, der offensichtlich schmerzt.)

David: Was wollen wir hier?

- Fuhrmann: Auch eine Seele ernten.
- David: Mit diesem Spruch?
- Fuhrmann: Das ist die Formel, danach verlässt die Seele den Körper.
- David: Moment! Hast du vorhin nicht gesagt, das Jahr wäre noch nicht um.
- Fuhrmann: Die Bahnhofsuhr schlägt bald zwölf. Warum fragst du?
- Fuhrmann: Wenn das Jahr noch nicht um ist, dann bin ich doch auch nicht der Letzte. Was ist mit den Seelen, die wir jetzt ernten?
- Fuhrmann: Wir sind weiter nach Osten gezogen.
- David: Nach Osten?!
- Fuhrmann: Du wirst dich innerhalb des Jahres immer in diese Richtung bewegen.
- David: Dem Sonnenaufgang entgegen?
- Fuhrmann: Versuche es erst gar nicht zu verstehen.
- David: Willst du damit sagen, ich wäre der letzte Tote in der westlichen Hemisphäre?
- Fuhrmann: Weiter im Westen liegen keine Aufträge vor.
- David: Aufträge?
- (Der Fuhrmann nickt.)*
- David: Wie du das sagst!
- Fuhrmann: Der Zeitpunkt, in welcher dein Tod eingetreten ist, ist nur für die Amtsübergabe entscheidend.
- David: Der letzte Zug, ja... stimmt...
- Fuhrmann: Der fährt kurz vor Mitternacht ein, wie dir bekannt ist.
- David: Aber dann wird der eine oder andere ja mehr oder weniger auf dieses Amt vorbereitet...
- Fuhrmann: Erst wenn ich dich gelehrt habe, dein Amt ordentlich zu tun, wird das neue Jahr wirklich beginnen.

David: Erst dann hat sich die Erde einmal um sich selbst gedreht?

(Der Mann bricht plötzlich unter Schmerzen zusammen. Er verzieht das Gesicht und fasst sich dabei ans Herz. David schreit auf und hält sich an die Brust.)

David: Spürst du diesen Schmerz?

Fuhrmann: Ja, in der Herzgegend.

David: Das ist fast wie damals in dem Abbruchhaus... Mann, ich glaube ich muss gleich kotzen...

Fuhrmann: Der Spruch, David.

(Es wird langsam dunkel.)

Fuhrmann
& David: *(Stimmen in der Dunkelheit)* Gefangener du, komm aus deinem Gefängnis raus.

Sechster Auftritt

(Das Licht geht an. Eine Gruppe von Männern befindet sich auf der Bühne. Sie bewegen sich in einer Gruppe. Es sieht aus, wie bei einer militärischen Übung.)

David: Wo sind wir jetzt?

Fuhrmann: Die Menschen waren zwar vermessen genug, die Zeit einzuteilen... in Sekunden, Minuten, Stunden... Jahre und Jahrhunderte, aber letztendlich bestimmt allein der Tod über alles.

David: Dann gibt es eine übergeordnete Macht?

Fuhrmann: Keine Sorge, alles geht automatisch.

David: Wie bei einer Maschine?!

Fuhrmann: Wie gesagt, du brauchst es nicht verstehen.

David: Aber wer schickt den Fuhrmann? Wer bestimmt über Leben und Tod?

Fuhrmann: Dahinter wirst du nicht kommen. So wenig wie die da.

(Einer der Männer öffnet seine Jacke, darunter befindet sich ein Sprengsatz.)

David: Oh nein!

(Der Mann mit dem Sprengsatz betätigt einen Gurt. Das Licht flackert. Alle Schauspieler auf der Bühne auch der Fuhrmann und David fallen um.)

Fuhrmann: Hier gibt es heute Nacht viel zu ernten.

(Beide richten sich wieder auf.)

*Kinderstimme
im Off:*

Werte Reisende an Bahnsteig 12. Der verspätet gemeldete ICE aus M., Planmäßige Ankunft 22:45 Uhr, verspätet sich um voraussichtlich weitere 15 Minuten. An Bahnsteig 12. Der verspätet gemeldete...

David: Hörst du das? Das ist der Bahnhof.

Fuhrmann: Ja und?

David: Ich bin vielleicht noch am Leben.

Fuhrmann: Dann wäre ich nicht bei dir.

David: George, ich bitte dich. Lass mich zurück... zu meinem Körper...

Fuhrmann: *(lachend)* Der an diesem stinkenden Klo liegt?

David: Bitte.

Fuhrmann: Tu endlich deine Arbeit! Für dich kommt jede Hilfe zu spät.

David: Warum hören wir das dann?

Fuhrmann: Die letzte Zuckung...

(Kurze Pause. Der Fuhrmann haut David auf Schulter.)

Fuhrmann: Mensch, David, du musst endlich abschließen!

David: Wo gehst du hin, wenn ich dich... dich...

Fuhrmann: Wenn du mich abgelöst hast... Ich kann es dir wirklich nicht sagen, du erfährst es in einem Jahr.

David: Ich will, dass es aufhört. Es soll aufhören! Aufhören!

Fuhrmann: Nun bist du dran, David. Du musst es lernen. Die Zeit drängt.

David: Die Zeit... immer wieder die Zeit...

Fuhrmann: Wir können gern noch einmal in deine Zeit zurück gehen. Zurück zum Bahnhof. Zu deinem Körper, damit du dich überzeugst. Außerdem will ich dir etwas zeigen. Noch ist es möglich, noch sind wir zu zweit. Sobald du allein bist, gibt es diese Möglichkeit nicht mehr. Das geht immer nur zu Silvester.

David: Soll das dann der berühmte Film sein? Das eigene Leben, was an einem vorbei zieht?

Fuhrmann: Mir erging es damals nicht anders als dir, David.

(Es wird langsam dunkel.)

David: Kanntest du deinen Fuhrmann?

Fuhrmann: Nein, sei also dankbar, dass ich dein Lehrmeister geworden bin.

David: Du warst schon einmal mein Meister.

Fuhrmann: Eben, David. Eben darum.

(Dunkelheit.)

David: *(Stimme in der Dunkelheit)* Gefangene ihr, kommt aus eurem Gefängnis heraus.

Ende erste Akt

Zweiter Akt

Erster Auftritt

(Licht an. David und der Fuhrmann stehen immer noch da, wo sie am Ende des ersten Aktes standen. Scheinwerferlicht fällt auf Edith, welche auf einer Pritsche von einer Krankenschwester auf die Bühne geschoben wird. Sie ist in einem „Zelt“ verpackt. Kurz darauf tritt Gustavsson auf. Er trägt eine spezielle Schutzkleidung. Er nimmt in Ediths Nähe Platz. Die Schwester arbeitet ein wenig herum und geht dann wieder ab.)

Edith: *(laut)* Immer zu Motten... alles voller Motten... ich will hier raus...ich muss hier raus...

(Gustavsson tritt an das „Zelt“ heran, berührt es.)

Gustavsson: Hier sind keine Motten, Edith.

Edith: Doch... Motten... überall Motten...

(Sie fällt zurück ins Bett. In diesem Moment tritt Maria auf, auch sie trägt entsprechende Schutzkleidung.)

Edith: Motten... Motten...

Maria: Früher bezeichnete man so ihre Krankheit.

Gustavsson: Maria!

Maria: Ich weiß... ich sehe zum Fürchten aus in diesem heißen Dress... Mann, ist sie das da drunter?

Gustavsson: Ja.

Maria: Oh Gott... man kann sie nicht einmal anfassen?

Gustavsson: Erst durfte ich sie nur durch eine Scheibe sehen... da ist das hier bereits intimer. - Schön, dass du gekommen bist.

Maria: Ich habe wirklich Motten in meiner Bude. Gerade als ich für die Kleine ein paar Plätzchen backen wollte... etwas spät, ich weiß... als ich die Mehltüte aufmachte, guckten mich da ein paar Maden an... ah, ich kriege gleich wieder eine Gänsehaut...

Gustavsson: Wir hatten bei uns auch ein Mottenproblem...

Maria: Ich denke, von euch werde ich sie haben. Das Mehl hatte mir Edith mitgegeben... So gibt man alles Mögliche weiter.

Gustavsson: Spielst du damit auf ihre Krankheit an?

Maria: Natürlich!

Gustavsson: Du musst alles mit Essigwasser auswaschen und...

Maria: Habe ich getan... hat mir meine Mutter auch gesagt... ich war so über die Viecher erschrocken, dass ich sogar meine Mutter fragte.

Gustavsson: So nannte man früher Tuberkulose?

Maria: Ja, „*die Motten*“. Denke nicht, dass ich das wusste...

Gustavsson: Onkel Google?

Maria: Tante Wikipedia. - Ich dachte echt, die Krankheit gibt es nicht mehr. In den alten Filmen sterben an den Motten immer irgendwelche Edelhuren und so...

(Kurze Pause. Beide betrachten Edith.)

Maria: Edith ist auch so eine... Motte.

Gustavsson: Keine Sorge, David wird nicht kommen.

Maria: Wo hast du ihn angetroffen?

Gustavsson: Da, wo er neuerdings oft zu finden ist.

Maria: Auf dem Bahnhofsklo?

Gustavsson: Auf dem Bahnhofsklo.

Maria: Dieses Schwein.

Gustavsson: Das habe ich zu ihm auch gesagt.

Maria: Das macht ihm nichts. Ich sage das dauernd zu ihm... zumindest wenn ich ihn sehe.

Gustavsson: Ich bin beinahe handgreiflich geworden.

Maria: Du? Das hätte ich gern gesehen. Aber ihr habe ich auch nichts zugetraut... und dann... fliegt sie ins Licht und verbrennt sich ihre...

Gustavsson: Lass sie...

Maria: Ein gerechtes Ende ist das für sie.

Gustavsson: Du liebst ihn also immer noch?!

Maria: Dieses Miststück...

Gustavsson: Du solltest dich mit Edith versöhnen.

Maria: Bist du nicht eifersüchtig?

Gustavsson: Ich... ich...

Maria: Edith ist an deinem Unglück schließlich genauso schuld, wie an meinem.

Gustavsson: Es geht zu Ende mit ihr.

(Kurze Pause.)

Maria: Du Motte du...

(Maria geht zu Edith ans Bett und lacht sie an.)

Maria: Ich hoffe sehr, dass du mich hörst unter deinem Zelt... und mich zu hassen beginnst... wie ich dich hasse... nimm diesen Hass ruhig mit in dein Grab...

(Gustavsson springt auf und versucht Maria vom Bett zu ziehen.)

Gustavsson: Hör auf damit! Bist´ ja völlig von Sinnen!

Maria: Sie wollte ihn all die Jahre haben... doch statt sich und mir diese Tatsache einzugestehen... und was bringt es ihr am Ende ein... die Motten... Motten...

(Maria lacht hysterisch.)

Gustavsson: Was findet Ihr Weiber nur an so einem Typen?

Maria: Früher war er anders...

Gustavsson: Ihr seid einfach noch zu jung gewesen. Wart ja noch Kinder.

Maria: Schon geht es wieder los, mit deinem Vortrag...

Gustavsson: Ich halte dir gar keinen Vortrag, Maria.

Maria: Aber du hast Recht. Ich... wir waren zu jung...

Gustavsson: Edith war trotzdem immer für dich da. Vergiss das nicht!

Maria: Ich komme kaum noch klar... Ich kann nicht mehr...

Gustavsson: Brauchst du Hilfe?

Maria: Meinst du das ernst?

(Kurze Pause.)

Maria: Alles wird teurer... nichts kann ich der Kleinen bieten... Was ich alles sparen muss... mein Geld reicht hinten und vorn nicht... und wenn du dann noch so einen Abhängigen als Ex hast... der aller paar Tage zu dir kommt und dich anbettelt...

Gustavsson: Maria, ich...

Maria: Nee, lass Mal. Ich bräuchte die Tür nicht aufmachen...

Gustavsson: Wirklich, ich verstehe Euch Weiber nicht... ich... würde eine Frau nie so behandeln...

Maria: Tja, David hat wohl ganz Recht.

Gustavsson: Was? Der!

Maria: Das Leben ist wie eine Hühnerleiter, kurz und beschissen...

Gustavsson: Es ist nur noch eine Frage von Stunden... Warum bist du hier, bestimmt nicht wegen deiner Motten?

Maria: Du könntest auch auf einer Silvesterparty sein.

Gustavsson: Ich hätte es schon vor einem Jahr wissen müssen.

Maria: Als das mit David und Edith passierte? Du musst hier im Krankenhaus gewesen sein, oder?

Gustavsson: Ja...

Maria: Dann ist George schuld!

Gustavsson: Ist es nicht egal, wer schuldig ist und wer nicht. Ich verliere sie!

(Maria berührt Gustavsson flüchtig.)

Maria: Habe mich gewundert, dass die mich hier so spät noch rein lassen.

Gustavsson: Bei Sterbenden machen die eine Ausnahme mit den Besuchszeiten.

Maria: Soll ich dir sagen, warum ich hier bin... Ich bin hier, weil ich dachte, ich würde Antworten von ihr da bekommen... eine Entschuldigung... eine Erklärung... was weiß ich...

Gustavsson: Du siehst es doch selbst...

Maria: Ja, ich sehe es...

(Sie will gehen.)

Gustavsson: Hast du dich inzwischen testen lassen?

Maria: Alles in Ordnung... mit der Kleinen auch... Gott sei Dank. Mal ganz unter uns, zwischen mir und David ist das ganze letzte Jahr nichts gelaufen.

Gustavsson: Verstehe.

Maria: Warum erzähle ich dir das eigentlich... bei dir läuft ja auch nichts....

Gustavsson: Vorsicht!

Maria: Schon gut, schon gut...

(Kurze Pause.)

Maria: Was ist eigentlich mit ihren Eltern?

Gustavsson: Die haben sie vergessen.

Maria: Vergessen?! Vergessen?! Wie würde ich denn... ich als Mutter darauf reagieren... wenn meine Tochter plötzlich... auf die ich immer so viel gehalten habe...

(Edith streckt die Arme nach Maria auf.)

Edith: Maria...

(Beide schauen sich an.)

Maria: Edith... meine Edith...

Gustavsson: Ich... ich warte dann mal draußen...

(Gustavsson geht ab. Maria bleibt noch eine Weile. Beide berühren ihre Hände durch das „Zelt“. Dann verliert Edith das Bewusstsein und fällt auf das Bett zurück. Maria verlässt kurz darauf die Bühne.)

Zweiter Auftritt

(Der Fuhrmann tritt nah ans Bett heran. David hält sich im Hintergrund auf. Er kann Edith nicht ansehen.)

David: Jetzt bin ich ausgerechnet hier, wo ich nie her wollte.

Fuhrmann: Sieh sie dir an, David! Dafür trägst du die Verantwortung.

David: Ich habe es kapiert, George! Denke nicht, das ließe mich völlig kalt.

Fuhrmann: Warum bist du dann nicht zu ihr gegangen, als du es noch konntest?

(David zuckt mit den Schultern.)

David: Ich hasse Krankenhäuser.

Fuhrmann: Kann mir vorstellen, wie du dich gefühlt hast, als du damals deine Testergebnisse bekommen hast.

David: Plötzlich hatte ich einen Freifahrtschein zum sterben... das war wie... wie am Gleis stehen und auf den letzten Zug warten... Du weißt nicht genau, wann er kommt... auch wenn sie ständig im Lautsprecher sagen, dass er bald kommt...

Fuhrmann: Dein Zug war allerdings längst abgefahren, so wie du dich vor allem das letzte Jahr zugrunde gerichtet hast.

David: Warum hältst du mir das ständig unter die Nase?

Fuhrmann: Ich halte dir nichts unter die Nase, ich will dir die Augen öffnen.

David: Die Augen öffnen? Seit ich diese ganzen verdammten Pillen nahm, konnte ich nicht mehr richtig schlafen. Ich habe geschwitzt, sage ich dir und gefurzt... das hat gestunken wie Verwesung...

Fuhrmann: Aber du hättest damit leben können, David. Das versuche ich dir...

David: Habe ich aber nicht! Ich verbracht also umsonst so viel Zeit im Krankenhaus... schluckte umsonst diese vielen Pillen... fühlte mich umsonst hinterher elende... Umsonst, George... Fuhrmann... oder wie auch immer ich dich jetzt nennen soll!

(Er schreit laut herum.)

David: Ich sah sogar Gespenster... das war nicht einmal zu meinen wildesten Exzessen der Fall... versteh´ste...

Fuhrmann: Ich bin auch nur ein Stümper von einem Fuhrmann. Ab und zu gelingt es mir tatsächlich, jemand zu helfen, doch ebenso oft misslingt es mir.

David: Du hast überhaupt kein Recht, dich hier so aufzuspielen.

(David beginnt zu husteln.)

David: Wo habe ich mir den Scheiß eigentlich weg geholt? Warst du nicht immer eine Spur schlimmer als ich, George. Ich meine, wir haben doch nie großes Theater gemacht... ist das deine Nadel... ist es meine... ist es meine Schnecke... ist es deine...

Fuhrmann: Warum bist du mir auch auf Schritt und Tritt hinterher?! Wie ein Hund!

- David: Ich habe zu dir aufgeschaut... damals...
- Fuhrmann: Dein ganzes beschissenes, kurzes Leben hast du nach Leuten gesucht, zu denen du aufschaust und nach Leuten, die du in den Dreck trittst. Wo hast denn du gestanden, David?
- David: Dazwischen.
- Fuhrmann: Eben, nichts Halbes und nichts Ganzes. Sie war anders.
- David: Für sie ist Mitternacht wenigstens schon vorbei! Sie wird kein Fuhrmann... keine Fuhrfrau...
- (David hustelt erneut.)*
- Kinderstimme im Off:* *Werte Reisende, ein Sicherheitshinweis. Bitte lassen Sie Ihr Gepäck nicht unbeaufsichtigt stehen... Werte Reisende...*
- David: Schon wieder diese Ansage.
- Fuhrmann: Du denkst wohl immer noch, du kommst darum herum?!
- (David bekommt einen Hustenanfall.)*
- David: Ich fühle mich plötzlich so...
- (Edith beginnt ebenfalls zu husten.)*
- David: Fühlst du es nicht?
- Fuhrmann: Nein, ich spüre nichts.
- David: Das... ist... furchtbar... nicht auszuhalten...
- Fuhrmann: Wahrscheinlich, weil meine Arbeitszeit zu Ende geht.
- David: *(hustend)* Was ist das? Ich huste Blut. Ich huste Blut!
- Fuhrmann: „Die Motten.“
- David: Die Motten?
- (Edith erwacht. Sie öffnet das Zelt von innen und blickt von ihrem Krankenbett nach außen.)*

Dritter Auftritt

- Edith: Es ist der Tod! Er ist zu früh.
- David: Sie darf mich nicht sehen...
- Fuhrmann: Du fürchtest dich vor ihr?

Edith: Du siehst, ich fürchte mich nicht vor dir.

(David will flüchten.)

Fuhrmann: Halt! Da gibt es kein Entkommen.

Edith: Ich folge dir, doch ich wollte dich fragen...

David: Bitte sag ihr nichts von mir.

Fuhrmann: Ist es dir peinlich, dass alles, was sie für dich tat... so umsonst war. So umsonst, wie dein gesamtes Leben, David Holm?

Edith: Genau, David Holm möchte ich sprechen.

Fuhrmann: Warum willst du ausgerechnet ihn sprechen?

David: Um unsere alte Freundschaft... sag ihr nichts... sag ihr nichts von mir...

Fuhrmann: Du kannst nicht fliehen, du wirst dich diesem hier stellen! Du wirst hier bei ihr sein, wenn es mit ihr zu Ende geht.

Edith: Zu Ende...

Fuhrmann: Du wirst hier sein, wie es sein sollte.

(Der Fuhrmann fesselt und knebelt David mit imaginären Mitteln.)

Edith: David?

Fuhrmann: Edith, ich...

Edith: Ist da noch jemand bei dir?

(Der Fuhrmann will antworten, David schüttelt mit dem Kopf und hebt flehend die gefesselte Hand.)

Edith: Vielleicht sehe ich auch nicht richtig. Komme ruhig etwas näher.

(Edith öffnet das „Zelt“.)

Fuhrmann: Ich bin dir ganz nah. Hab keine Angst.

Edith: Angst? Ich habe keine Angst... jetzt nicht mehr. Ich habe alle Phasen... durchlebt... die Phasen des Sterbens... hier in diesem Bett... in diesem Zimmer...

Fuhrmann: Was für Phasen denn? Vielleicht lerne ich noch etwas dazu.

Edith: Lernen? Was willst du noch lernen?

Fuhrmann: Auch ich war mal ein Sterblicher, Edith.

- Edith: Ach so, und bei dir ging es wohl ganz schnell?
- Fuhrmann: Schnell nicht... dafür ziemlich gewaltsam... und...
- Edith: Da war keine Zeit, darüber nachzudenken.
- Fuhrmann: Erzähl mir davon, Edith.
- Edith: Die erste Phase ist das „Nicht-Wahrhaben-Wollen“, dann folgt der „Zorn“, das „Verhandeln“, die „Depression“ und das „Akzeptieren“.
- Fuhrmann: Fünf also?
- Edith: Ja... ich wollte es zu Beginn auch nicht glauben, als ich davon las... hielt es für Unsinn... nichts wollte ich glauben...
- Fuhrmann: Auf wen warst du zornig, auf David?
- Edith: Auf wen sonst.
- Fuhrmann: Und mit wem hast du dann verhandelt? Mit Gott?
- Edith: Mit allen die es da geben könnte... hauptsächlich wollte ich um Gnade bitte, um ein Wunder... schließlich war ich doch immer ein guter Mensch... dachte es zumindest...
- Fuhrmann: Warst immer für anderen da.
- Edith: Deshalb war es mir auch so unbegreiflich und wollte in allem noch besser werden... als es mir aber nicht besser ging... na ja, und nun bist du hier. Ich akzeptiere das.
- Fuhrmann: Trotzdem willst du mit David Holm sprechen?
- Edith: Er ist der Mann, den ich liebe.
- Fuhrmann: Edith, dieser Mann...
- Edith: Wie habe ich mich geschämt, dass ich so heruntergekommen sein soll, einen Kerl zu lieben... der... der ausgerechnet meiner besten Freundin gehört.
- Fuhrmann: Du darfst nicht denken, dass du schlecht bist, nur weil du ihn geliebt hast.
- Edith: Die größte Demütigung ist nicht, dass ich... das er meinetwegen fremd ging... nein, die größte Demütigung ist, dass er ein so schlechter Mensch ist. Ich weiß nicht, warum ich mich so weggeworfen habe... und dann ermutigte ich meine Freundin, es ebenfalls zu tun...

Fuhrmann: Du hättest weder David noch deine Freundin ändern können.

Edith: Ich wollte nicht die anderen ändern. Ich wollte mich selbst ändern.

Fuhrmann: Meinst du, du hättest dir diese Liebe eher eingestehen sollen?

Edith: Wäre ich nur ehrlich gewesen... zu mir selbst und den beiden. Selbst an dem Tag, als ich dich zum ersten Mal hörte, war ich es nicht.

Fuhrmann: Das war an dem Tag, als du ins Krankenhaus eingeliefert wurdest.

Edith: Genau, da habe ich es zum ersten Mal gehört... dieses Knirschen und Ächzen...

David: *(für sich)* Dieses Knirschen und Ächzen...

Edith: Ich wollte die beiden besuchen, ich hatte Maria schon eine Weile nicht mehr gesehen... doch David war gar nicht da.

(David versucht sich aus den imaginären Fesseln zu befreien.)

Fuhrmann: Hast du wirklich angenommen, er hat Maria von euch beiden erzählt?

Edith: Bestimmt nicht. Allerdings konnte ich Maria auch wieder nichts erzählen. Wir waren nicht allein. Es waren zwei Frauen vom Jugendamt da.

Fuhrmann: An jenem Tag hatte sich David in einem Abbruchhaus verkrochen. Das wusste aber niemand.

Edith: Warum war er dort?

Fuhrmann: Er wollte seine Ruhe haben.

Edith: Seine Ruhe?

David: *(leise)* Ich wollte nachdenken und...

Fuhrmann: Bei Maria gab es keine Ruhe, auf dem Bahnhofsklo auch nicht... also ging er dort hin.

David: *(leise)* George hat mir das Haus gezeigt. Ein idealer Ort...

Edith: Warum ist er nicht zu mir gekommen? - Ob er... vielleicht hatte er ein schlechtes Gewissen.

Fuhrmann: Wohl kaum. Er hat einfach alle im Stich gelassen.

(Der Fuhrmann blickt auf David, der mit den Fesseln zu kämpfen scheint.)

Edith: Diese Frauen vom Jugendamt... ich kannte sie... irgendjemand musste Meldung gemacht haben.

Fuhrmann: Kein Wunder, bei dem Geschrei, was aus der Wohnung kam.

Edith: Maria musste zeigen, dass es dem Kind gut geht...

David: *(leise)* Edith konnte helfen.

Fuhrmann: Konntest du helfen, Edith?

Edith: Ja, diese beiden Frauen kennen mich und vertrauen mir... und die Damen gewannen einen, wie sie es nannten, positiven Eindruck...

Fuhrmann: Auf dem Heimweg bist du ohnmächtig geworden.

Edith: Mir ging es schon Wochen vorher schlecht... leichtes Fieber, geschwollene Lymphknoten, Husteln... ich hielt es für nicht weiter schlimm... eine leichte Erkältung.

David *(für sich)* Was wird jetzt nur aus unserem Mädchen?

Edith: Was wird jetzt nur aus dem Mädchen? Die arme Maria.

Fuhrmann: Deren Leben geht weiter.

Edith: Wie ich diesen Spruch hasse. Das Leben geht eben nicht weiter, es verändert sich. David hat Maria mal geliebt, oder nicht? Er muss sie mal geliebt haben. Ich nahm es zumindest immer an.

Fuhrmann: Ich kann es dir nicht sagen.

Edith: Das alles scheint mir jetzt so lange her... Obwohl es mir jetzt mit einem Mal so nah ist... Ist das der Tod? Ist es dieser berühmte Film, den man vom eigenen Leben sieht, wenn es vorbei geht?

(Es wird langsam dunkel.)

*Kinderstimme
im Off:*

Werte Reisende, Vorsicht an Bahnstein 4, der Zug aus H. fährt jetzt ein. Vorsicht an Bahnstein 4...

Vierter Auftritt

Maria: *(Stimme in der Dunkelheit)* Ist er nicht süß?!

Edith: *(Stimme in der Dunkelheit)* Schrei mir nicht so ins Ohr!

Maria: *(Stimme in der Dunkelheit)* Oh Mann, ich bin ganz aufgeregt. Er hat vorhin zu mir rüber gesehen.

Edith: *(Stimme in der Dunkelheit)* Maria, du sollst nicht so schreien!

(Es wird langsam hell. Die Pritsche ist verschwunden. Maria und Edith sind zu sehen. Sie sind gerade auf der Toilette und Maria macht sich zurecht. Der Fuhrmann und David stehen noch da wie in der vorhergehenden Szene und sind Beobachter der Szene.)

Maria: Schreie ich? - Ach, was soll es! Ich kann nicht anders. Am liebsten möchte ich es in der gesamten Schule rum schreien.

Edith: Du bist nicht die Einzige, die einen Blick auf ihn geworfen...

Maria: Natürlich nicht. Das weiß ich selbst. Aber du hast es gesehen. So hat er mich angeschaut... siehst du, so...

Edith: Ich sehe es. Trag nur nicht so dick auf!

Maria: Warum nicht?! Du solltest auch mehr aus dir machen. Bei dir leuchten dann immer so schön die Augen... nimm etwas von meinem Mascara.

Edith: Das meinte ich zwar nicht. Du sollst dich etwas zügeln. Wie oft haben dich die Kerle so... siehst du, so... angeschaut...

Maria: Wie kannst du nur so ruhig sein?

Edith: Er ist nicht anders...

Maria: Er ist anbetungswürdig... hast du die Muskeln unter seinem Shirt gesehen...

Edith: Am Ende wirst du wieder bitterlich...

Maria: Nein, sag es nicht! Das will ich jetzt nicht hören...

Edith: Wie oft haben wir hier auf dem Mädchenklo gesessen und du hast dich aus geweint...

Maria: Jetzt hast du es doch gesagt. Nein, ich will nicht an so etwas erinnert werden. Heute nicht.

Edith: Schreie nicht so!

Maria: Du musst zu ihm gehen und ihm meinen Brief geben, ja?

Edith: Wenn es sein muss.

Maria: Aber vorher müssen wir dich noch etwas zurechtmachen. Was für einen Eindruck soll er denn von meiner besten Freundin bekommen.

- Edith: Ich lege auf so etwas keinen Wert. - Was soll denn das heißen?!
- Maria: Ach nichts, nun schließe mal die Augen... ja... sehr schön und hier ist der Brief...
- Edith: Wie albern.
- Maria: Oh Gott, sag mal, habe ich zugenommen. Sehe ich zu dick aus?
- Edith: Nein. Du siehst aus wie immer.
- Maria: Also ich weiß nicht. Diese Wulst da kommt mir größer als sonst vor.
- Edith: Jetzt reicht es mir. Ich gehe jetzt zu ihm hin.
- Maria: Pass aber auf, dass George nicht dabei ist. Den kann ich nicht leiden.
- Edith: Die zwei sind in kürzester Zeit die besten Kumpels geworden.
- Maria: Na und... George wird die 10. Klasse wieder nicht schaffen...
- Edith: Ich gehe jetzt...
- (Edith geht ab.)*
- Maria: Was?! Oh Gott, nein, Edith warte... lass mich den Brief noch einmal durchlesen...

(Sie folgt ihr. Dann geht das Licht aus.)

*Kinderstimme
im Off:*

Werte Reisende an Bahnstein 4. Willkommen in Z. Dieser Zug endet hier. Werte Reisende an Bahnstein 4...

Fünfter Auftritt

(Licht geht wieder an. Edith und Maria befinden sich wieder auf der Toilette.)

- Edith: Ich habe dir gesagt, es ist besser wenn wir es bei dir zu Hause machen.
- Maria: Wenn meine Mutter jederzeit reinkommen kann?!
- Edith: Wie bitte?
- Maria: Meine Mutter...
- Edith: Warum sprichst du eigentlich so leise? Hast du Halsschmerzen?

Maria: Nein, ich habe nur meine Minna schon seit zwei Wochen nicht!

Edith: Wir müssen uns beeilen. In zwanzig Minuten klingelt es.

Maria: Eben und keiner soll mitbekommen, warum wir uns hierher verkrümelt haben.

Edith: Wird schon keiner hier rein kommen...

Maria: Mir steht das Wasser bis zum Hals! Was steht denn da drauf... wie lange dauert das...

Edith: Warte mal... fünf Minuten... Das geht ja schnell...

Maria: Was muss ich jetzt genau machen?

Edith: Na hier muss der Urin drauf...

Maria: Mit anderen Worten, ich muss hier drauf pissen... Wie soll denn das gehen?

Edith: Stell dich nicht so an. Tu es einfach. – Was machst du denn da?

Maria: Na, der Winkel muss stimmen, muss mir ja nicht gleich alles über die Hand laufen... oder gibt es da etwas zum rein tun?

Edith: Wie, zum rein tun?

Maria: Na, einen Becher oder so etwas...

Edith: Hier ist nur das Teststäbchen drinnen.

Maria: Wir hätten das teure nehmen sollen.

Edith: Los, rein mit dir!

(Edith stößt Maria in die Kabine.)

Edith: Und jetzt mache hin.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich kann nicht. Es geht nicht.

Edith: Entspann dich.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Entspannen?! Du bist gut.

Edith: Du sprichst schon wieder so leise, ich verstehe dich kaum.

(Maria öffnet die Tür einen Spalt.)

Maria: War nicht wichtig.

- Edith: Hast du mit David gesprochen?
- Maria: Nein... Er hat sich verändert.
- Edith: Das ist mir auch aufgefallen.
- Maria: Ich bin richtig eifersüchtig... der hängt nur noch mit George rum.
- Edith: Das ist nichts Neues. Was macht George jetzt eigentlich? Weißt du das?
- Maria: Jetzt, wo er nicht mehr in der Schule ist? Das interessiert mich nicht. Manchmal kommt es mir so vor, als wäre David mit ihm zusammen und nicht mit mir!
- Edith: Du sollst dich jetzt nicht aufregen, du sollst dich beruhigen...
- Maria: Hast recht, er soll ja seinen besten Freund haben... ich habe ja auch meine beste Freundin.
- Edith: Genau, entspann dich... einatmen... ausatmen... einatmen... ausatmen...
- Maria: Trotzdem... ich weiß nicht... David kam mir letztes so komisch vor... so... wie unter Alkohol, aber er hat nichts getrunken... es roch zumindest nicht.
- Edith: Meinst du, die beiden nehmen Drogen?
- Maria: Drogen? Du erst!
- Edith: Entspannen sollst du dich! Einatmen... ausatmen... einatmen...
- Maria: Ich sollte besser auf ihn aufpassen.
- Edith: Ach was. Du solltest besser auf dich...
- Maria: Ich meine es ernst. Jetzt mache ich mir echt Sorgen. Vielleicht hast du recht.
- Edith: Einatmen... ausatmen...
- Maria: Einatmen... ausatmen... Vielleicht wenn ich etwas presse... warte mal...

(Sie schließt die Tür zur Kabine wieder. Eine kurze Pause entsteht.)

- Edith: Tut sich was?
- Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Oh Mann, hoffentlich reicht das.

Edith: Du bleibst am besten in der Kabine... Falls doch noch jemand kommt...

(Maria will die Kabine verlassen.)

Maria: Ich will mir erst einmal die Hand waschen. Der Winkel hat nicht gestimmt.

Edith: Du bleibst jetzt da drinnen und wartest die fünf Minuten.

(Maria verschwindet wieder in der Kabine.)

Maria *(Stimme aus der Kabine)* Gut, ich warte.

(Kurze Pause.)

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Wie lange noch?

Edith: Es ist noch nicht einmal eine Minute um... Außerdem musst du schauen, ob sich was tut...

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich kann nicht...

Edith: Es reicht bestimmt.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich meine, ich kann nicht schauen... ich getraue mich nicht...

Edith: Dann gib es mir.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Quatsch, ich mache es schon. Ich schaue! - Nichts... Mann... wie lange dauert es denn noch... fünf Minuten können ganz schon lange vergehen...

Edith: Natürlich, im Matheunterricht bei Herrn Müller dauert es auch lange.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Was mache ich nur... Wie erkläre ich es meiner Mutter.

Edith: Wir werden es schon irgendwie hin bekommen.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Verdammt!

Edith: Es ist zwecklos über vergossene Milch zu klagen.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ja, ich weiß...

Edith: Passiert etwas?

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Nichts... Wo soll ich nur hin, wenn...

- Edith: Na erst einmal wirst du die Schule beenden und...
- Maria *(Stimme aus der Kabine)* Ich will nicht mehr.
- Edith: Was soll das heißen?
- Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich schaffe das Abi sowieso nicht.
- Edith: Aber wenn du jetzt abgehst, dann hast du nichts... gar nichts...
- Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ob ich nun schwanger bin oder nicht. Diese Entscheidung habe ich schon getroffen.
- Edith: Was willst du dann machen?
- Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich werde jetzt mit einer Ausbildung anfangen, so einfach ist das.
- Edith: Warum bist du dann überhaupt hier?
- (Maria schaut aus der Kabine.)*
- Maria: Ich hatte gestern ein Vorstellungsgespräch in diesem tollen Schönheitsstudio.
- Edith: Du warst dort allein?
- Maria: Nachdem du bei den anderen drein mit warst, wollte ich...
- Edith: Und?
- Maria: Die würden mich sofort nehmen.
- Edith: Du bleibst hier! – Tut sich da etwas?
- Maria: Ich weiß, es ist nicht der beste Verdienst... und wahrscheinlich werden mich alle auslachen.
- Edith: Wieso?
- Maria: Ausgerechnet ich werde Friseurin.
- Edith: Friseurin heißt das jetzt... und außerdem ist es das, was du immer gern machen wolltest. Was soll die Überheblichkeit? Die Haare lassen sich alle schneiden.
- Maria: Bis auf die mit ´ner Glatze.
- Edith: Genau.

Maria: Bin sowieso nur hier, weil mich meine Mutter dazu gezwungen hat... na wenigstens haben wir uns dadurch kennen gelernt.

Edith: Und David.

Maria: Und David! Genau, wir werden uns zusammen eine Wohnung nehmen. - Oh bitte, lass mich nicht schwanger sein. Das würde mir alles verbauen.

Edith: Quatsch. Ich helfe dir natürlich.

Maria: Und wer passt auf das Kind auf, wenn ich arbeiten bin und du in der Schule? Bis ich das Kind in den Kindergarten geben kann... den ich sowieso nicht bezahlen kann...

Edith: Darüber solltest du dir keine Sorgen...

Maria: Edith, der Engel der armen Mütter. Was willst du denn tun?

Edith: Noch wissen wir nicht, ob du schwanger bist. Du musst mit David darüber reden.

Maria: Er würde mich verlassen.

Edith: Das glaube ich nicht.

Maria: Natürlich. Für ihn gibt es nur noch Partys. Denkst du, er würde sich plötzlich auf den Ernst des Lebens einlassen.

Edith: Das weiß du nicht, er ist genauso beteiligt... Mann, manchmal komme ich mir vor, wie die Seelsorgerin von der Schule.

Maria: Bist du ja.

(Maria verschwindet wieder in der Kabine.)

Edith: Nur mir hört keiner zu, wenn ich mal...

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Was hast du gesagt? - Es tut sich was.

Edith: Was für eine Farbe hat es?

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Das ist schwer zu sagen... ein wenig blau... oh mein Gott... Lila... ins Türkis hinüber scheinend...

Edith: Von dieser Farbe steht hier nichts.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Scheiße!

Edith: Gib mal her.

(Maria reicht das Teststäbchen durch die Tür.)

Edith: Sieht wirklich komisch aus. Lass uns noch einen machen... oder gleich zum Arzt gehen.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Scheiße!

Edith: Komm jetzt da raus und...

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich werde mit David reden. Lieber mit ihm, als mit meiner Mutter.

Edith: Du wirst um beides nicht...

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Schließlich ist er genauso an der Sache beteiligt, nicht wahr.

(Maria tritt wieder aus der Kabine auf.)

Edith: Du wirst dich umstellen müssen.

Maria: Das weiß ich selbst.

Edith: Ich meine es ernst! Du musst mit dem Rauchen aufhören.

Maria: Ich habe dich immer beneidet.

Edith: Worum?

Maria: Na ja, du hast zwischendurch auch immer mal geraucht... und dann hast du mit dem Rauchen einfach so aufgehört.

Edith: Warum auch nicht. Das ist alles nur Einbildung.

Maria: Ich weiß, dass sagst du immer... aber eine Sucht kann doch keine Einbildung sein...

Edith: Selbstkontrolle... das ist alles... wenn du etwas wirklich willst...

Maria: Ich will das Kind. Ja, ich will es... ob David mitmacht oder nicht, ich will das Kind... und weißt du was, ich mache die Schule doch weiter...

(Es klingelt. Die beiden schrecken auf und packen ihre Sachen zusammen. Dann verlassen sie die Bühne. Es wird wieder dunkel.)

Kinderstimme

im Off:

Werte Reisenden an Bahnsteig 12. Der ICE aus M., Planmäßige Ankunft 22:45 Uhr, hat eine momentane Verspätung von 45 Minuten. Wir bitten dies zu entschuldigen. Werte Reisende...

Sechster Auftritt

(Edith betritt die Bühne. Sie geht zu einer Kabine und klopft an die Tür.)

Edith: Maria? Was ist los mit dir?

(Keine Antwort.)

Edith: Hallo?! Ich weiß, dass du da bist... nun gib mir endlich mal eine Antwort.

(Keine Antwort.)

Edith: Du bist schon den ganzen Vormittag dort drinnen... Was soll ich Herrn Müller nachher bei der Klausur sagen?

(Keine Antwort.)

Edith: Ist was mit der Kleinen?

(Keine Antwort.)

Edith: Bei deiner Mutter geht es ihr gut. Ihr habt euch doch in letzter Zeit so gut verstanden.

(Keine Antwort.)

Edith: David ist nicht da... ich weiß nicht, was zwischen euch vorgefallen ist...

(Keine Antwort.)

Edith: Maria! Ich dachte, du müsstest mal ganz dringend, so wie du vorhin an mir vorbei gestürmt bist... Maria... geht es dir gut?

(Keine Antwort.)

Edith: Maria... ich... ich schlage die Tür ein... ich meine es Ernst, wenn ich nicht endlich eine Antwort von dir erhalte...

(Keine Antwort.)

Edith: Gut, wie du willst...

(Edith betritt die Kabine nebenan und klettert die Trennwand rauf und schaut hinüber zu Maria.)

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Was machst du da?

Edith: Wenn du nicht mit mir... was ist das...

(Edith rutsch die Wand runter.)

Edith: Au! Mann, das tat weh... ich glaube, jetzt habe ich mir deinetwegen fast die Hand gebrochen.

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Meine ist, glaube ich, auch gebrochen...

Edith: Hat David dich...

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Nein! Ich... ich bin gestürzt.

Edith: Gestürzt?! Und warum versteckst du dich dann hier im Mädchenklo?

(Kurze Pause.)

Edith: Maria!

Maria: *(Stimme aus der Kabine)* Ich getraue mich nicht mehr zurück, Edith... heute... ich getraue mich heute nicht mehr zu ihm zurück.

Edith: Dann ist es also wahr?! Wie kann er es wagen... ich... ich mache ihn fertig... oder zumindest der Gustavsson...

(Edith will gehen. Maria kommt aus der Kabine.)

Maria: Nein... bitte... er soll nicht wissen, dass du es weißt...

Edith: Wie du aussiehst... zeig mal das Handgelenk...

(Sie untersucht Marias Hand und auch ihr Gesicht.)

Edith: Kannst du es bewegen... und dass... ich glaube, es ist nicht gebrochen... Aber sobald es dick und blau wird...

Maria: Ich weiß nicht einmal mehr, worum es ging... es war was völlig Belangloses... dann hat er mich... mich...

Edith: Und die Kleine?

Maria: Hat er in Ruhe gelassen... Aber ich weiß nicht... ich weiß nicht wie lange noch...

Edith: Was heißt hier, wie lange noch... es ist also nicht das erste Mal, dass er...

Maria: Es war ein Versehen.

Edith: Sag mir jetzt die Wahrheit!

(Maria umarmt Edith.)

Maria: Ich weiß, zu dir kann ich auch nicht... das würde deine Eltern nicht erlauben...

Edith: Was ist mit deiner Mutter? Hat sie dich schon gesehen?

Maria: Weißt du... weißt du...

Edith: Was?

Maria: Mutter denkt, es ist das gute Recht des Mannes...

Edith: Dann hat sie dich schon gesehen?

Maria: Ja, nachdem ersten Mal.. aber wie gesagt... ich...

Edith: Was ist nur aus David geworden!?

Maria: Das ist nicht er...

Edith: Nimm ihn nicht in Schutz!

Maria: Es ist das Zeug, was er nimmt... weißt du... ich weiß nicht woher es bekommt, noch weiß ich genau, was er macht, wenn er mit George los zieht... Er war so weggetreten und als ich ihn darauf angesprochen habe... da... da ist er ausgerastet... das war nicht mein David... das war ein völlig anderer...

Edith: Du kannst dir das nicht gefallen lassen. Das wird immer schlimmer mit dem.

Maria: Was soll ich tun? Wo soll ich hin?

Edith: Ich weiß, wo wir hingehen könnten.

Maria: Er findet uns überall... ich weiß nicht, ich

Edith: Mein Gott, du bist ja völlig eingeschüchtert... das kann dann nicht bloß einmal oder zweimal gewesen sein...

Maria: Wie gesagt... es ist nicht David... es ist das Zeug... die Drogen...

Edith: Da ist ein Haus. Ich hatte mich dort vorgestellt...

Maria: Wie vorgestellt?

Edith: Ich möchte nach dem Abitur ein soziales Jahr machen.

Maria: Ausgerechnet!? Du solltest studieren und...

- Edith: Das ist doch jetzt völlig egal... dort bist du vor ihm sicher. Dort gibt es nur Frauen... Männer dürfen da gar nicht rein... alles bewacht und anonym... und...
- Maria: Ein Frauenhaus?!
- Edith: Muss ja nicht lange sein.
- Maria: Schwöre mir, dass du nicht mit ihm reden wirst.
- Edith: Ich schwöre es dir.
- Maria: Weißt du, ihm muss geholfen werden... vielleicht sogar mehr als mir.
- Edith: Er ist aber nicht geschlagen worden. Mein Gott, die kleine Lisa ist noch gar nicht so lange auf dieser Welt...
- Maria: Und schon sind ihre Eltern total überfordert...
- Edith: Schon gut... wir müssen handeln... Ich rufe jetzt Gustavsson an, er soll uns abholen.
- Maria: Gustavsson ist so lieb...
- Edith: Aber ich liebe Gustavsson nicht. Maria! Er ist ein Freund. Mehr nicht. Falls du jetzt wieder so etwas erklären wolltest.

(Edith nimmt ihr Handy und beginnt zu telefonieren.)

Edith: Komm, ich bring dich raus...

(Die beiden gehen ab. Licht aus.)

*Kinderstimme
im Off:*

Werte Reisende, dies ist ein rauchfreier Bahnhof. Bitte beachten Sie, dass das Rauchen nur in den entsprechend gekennzeichneten Bereichen erlaubt ist...

Siebter Auftritt

Edith: *(Stimme in der Dunkelheit)* Es ist der Tod! Er ist zu früh... Du siehst, ich habe keine Angst vor dir... Ich folge dir, doch ich wollte dich fragen...

(Es wird wieder hell, wir befinden uns wieder im Krankenzimmer.)

- Fuhrmann: Edith, David wird nicht kommen.
- Edith: Ist er wieder verschwunden?
- Fuhrmann: Zusammen mit seinem Freund George.

(David befreit sich aus seinen imaginären Fesseln und kriecht zum Bett. Edith erblickt David, der greift nach ihrer Hand.)

David: Edith!

Edith: David!

David: Ich bin hier... hier bei dir...

Edith: Du bist endlich gekommen, David... ich muss dir so viel erzählen...

David: Du brauchst mir nichts mehr zu sagen.

Edith: Da ist aber noch so vieles... Wie du wieder aussiehst! Ganz verwahrlost... genau wie vor einem Jahr.

David: Weißt du, jemand ganz Kluges hat mal zu mir gesagt... wir alle sind unreif und können nur dafür sorgen, zu reifen... ich versuche es gerade...

Edith: Wie ein Käse, he?

David: Wie guter Wein.

Edith: Ach, das klingt alles zu schmalzig, David. Zieh die Jacke aus...

(Das Licht verändert sich.)

Achter Auftritt

David: Was willst du mit meiner Jacke?

(Edith steigt aus dem Bett und hilft David dabei die Jacke auszuziehen.)

Edith: Ich nähe sie dir. Ich kann es nicht besonders gut. Aber hier muss man vieles nähen.

David: Wolltest du nicht immer studieren?

Edith: Setzt dich hin... du warst lange unterwegs... du wolltest auch studieren...

David: Du machst mir keine Vorwürfe?

Edith: Dafür ist die Wiedersehensfreude viel zu groß.

David: Dann bin ich wieder verschwunden, bevor du anfängst zu wettern...

Edith: Du weißt gar nicht, ob und wann ich anfangen...

David: Wie geht es Maria?

Edith: So weit ganz gut.

David: Ob sie mich sehen will?

(Edith beginnt die Jacke zu nähen.)

Edith: Ich glaube nicht... am Anfang zumindest... Aber so wie ich sie kenne... sie liebt dich bedingungslos.

David: Meinst du wirklich?

Edith: Kannst du dir nicht vorstellen, dass es Menschen gibt, die dich so lieben, wie du bist.

David: Nein, keine Liebe ist bedingungslos.

Edith: Warum nicht?

David: Ich... ich...

Edith: Du weiß es also nicht. – Wahrscheinlich, weil du es selbst so nie für andere Menschen empfunden hast... und dich selbst nicht genug geliebt fühltest...

David: Ach, hör auf!

Edith: Das ist aber sehr traurig... sehr traurig... Mal sehen, vielleicht habe ich sogar noch ein paar passende Knöpfe hierfür...

David: Es gibt immer passende Knöpfe oder so... das willst du mir damit doch sagen.

(Er berührt sie.)

Edith: Auf was du alles für Gedanken kommst... denkt man gar nicht...

David: Das ist der Vorteil, wenn einen alle unterschätzen, da sind die Überraschungen dann größer...

Edith: Dich hier zu finden, ist eine wirklich große Überraschung.

David: Ich wollte sie nicht schlagen...

Edith: Das musst du mit ihr ausmachen und mit dir.

David: Dann... soll ich ehrlich sein?

Edith: Ich bitte darum.

David: Ich wäre nie mit George gegangen, wenn Maria nicht weg gewesen wäre. Wo war sie denn?

Edith: Willst du dich deinen Problemen endlich stellen? Immerhin bist du wieder hier.

David: Was denn für Probleme... ihr immer mit euren Problemen... es gibt keine...

Edith: Ich werde dir helfen.

David: Du meinst eine Entziehung... Du hast die Einstiche gesehen, stimmt's...

Edith: Wenn du es wirklich willst.

David: Ich weiß, der erste Schritt zu Besserung ist der Wille... bla... bla.. bla...

Edith: Ein guter Neujahrsvorsatz.

David: Kann ich über Nacht hier bleiben?

Edith: Natürlich.

David: George auch? Dann bekommt er auch ein warmes und sauberes Bett.

Edith: Diese Tür ist immer offen. Außerdem ist Gustavsson schon auf der Suche nach deinem Freund. Ich habe ihn losgeschickt.

David: So... so... Ihr wollt uns beiden helfen... wie selbstlos!

Edith: Du hilfst George dabei, das hilft dann auch gleich dir.

David: Wenn wir aber gar nicht wollen. Ihr bemüht euch umsonst.

Edith: Wir haben einige hier, mit denen kannst du dich unterhalten... wenn ihr zu zweit seid, dann...

David: Du könntest wohl alles, wenn du willst, oder?!

Edith: Das ist mein Ziel.

David: Macht dich das glücklich?

Edith: Bestimmt glücklicher als du dich selbst machst.

David: Kein Mensch kann so selbstlos sein... du brauchst auch Bestätigung...

- Edith: Eine Bestätigung?
- David: Von allen hier geliebt zu werden.
- Edith: Versuche dich einfach mal, in andere hineinzusetzen.
- David: Wieso?
- Edith: Versuche wie ein andere zu denken, zu fühlen... das wirkt Wunder... du selbst wirst dich neu kennen lernen...
- David: So ein Quatsch!
- Edith: Was aber kein Quatsch ist, dass du eine warme Dusche brauchst. Ich will mich ehrlich gesagt im Moment gar nicht in dich hinein versetzen. Du stinkst, David!
- David: Gut...gut... ich gehe duschen... für dich tu ich es... Wo muss ich hin?
- Edith: Sie ist da hinten. Du siehst, hier ist für alles gesorgt.
- David: Wie praktisch.
- (Er zieht sich vor ihr aus. Edith beendet ihre Näharbeit.)*
- David: Wahrscheinlich glaubst du auch, dass mich das jetzt alles auch von innen reinigt... deinen Glauben möchte ich haben.
- Edith: Das ist kein Glaube, das ist Wissen.
- David: Du hörst dich wie ein Abreißkalender an.
- Edith: Ich muss zugeben, dass meiste habe ich auswendig gelernt. Da hängt einer in unserer Küche.
- David: Steht da auch drinnen, wie man sich in Leute hinein versetzt?
- Edith: Ich will es dir zeigen.
- (Sie beginnt sich ebenfalls auszuziehen.)*
- David: Was tust du da!?
- Edith: Ich versuche mich doch noch in dich hineinzusetzen... wie es für dich sein muss... ausgerechnet in einer Bahnhofsmission... als enttarnter Abhängiger... voller Schuld... vor mir zu stehen...
- David: Darum ziehst du dich aus?
- Edith: Ich möchte jedenfalls nicht in deiner Haut stecken.

David: Ich auch nicht.

Edith: Deshalb biete ich dir meine an.

David: Was?

Edith: Schau nicht so. Ich biete dir meine Haut zum hinein versetzen an.

David: Was... was ist mit Maria?

Edith: Bekommst du jetzt ein schlechtes Gewissen?

David: Weil ich bin, wie ich bin?

Edith: Ich will dir helfen, ein schlechtes Gewissen zu bekommen.

David: Das schaffst du nie!

(Sie gibt ihm seinen Mantel zurück.)

Edith: Dann zieh dein Mantel wieder an. Er ist fertig, fast wie neu.

David: Soll jetzt wohl gehen und dich so zurück lassen, damit ich ein schlechtes Gewissen bekomme... weil ich dich so zurück ließ.

(Er reißt die Taschen und Knöpfe von der Jacke ab.)

David: Siehst du, da ist kein schlechtes Gewissen! Ich brauche deine Hilfe nicht... ich brauche von niemanden Hilfe... und George auch nicht...

(Er zieht sich die Jacke über und will gehen.)

Edith: Nur ein Schritt aus der Tür und ich weiß, du wirst ein schlechtes Gewissen haben.

David: Ich werde George jetzt suchen.

Edith: David, sieh mich an. Lass das den Gustavsson machen. Du hast mich nicht einmal richtig angesehen... immer schaust du weg... du kannst es nicht ertragen, die Leute anzusehen, stimmt's?

David: Du bist nackt... und

Edith: Nackt für dich.

David: Du hat einen Knall... was du hier versuchst... Mach ich dich so scharf... so verwehrlost wie ich bin... macht dich das heiß ja...

(David geht ab. Kurze Zeit später tritt er wieder auf.)

Edith: Noch da?

David: Sei still!

(Er zieht den Mantel wieder aus und geht zu ihr ins Bett.)

David: Hast du keine Angst vor mir?

Edith: Schon regt es sich.

(David küsst sie.)

David: Was regt sich?

Edith: Dein schlechtes Gewissen.

(Es wird dunkel.)

Edith: *(Stimme in der Dunkelheit)* Weißt du David, wir haben alle eine unreife Seele. Wir sollten sie reifen lassen, bevor sie geerntet werden.

David: *(Stimme in der Dunkelheit)* Wieder ein Kalenderspruch?

Edith: *(Stimme in der Dunkelheit)* Nein, das ist mir gerade eingefallen.

Neunter Auftritt

Fuhrmann: *(Stimme in der Dunkelheit)* Sag deinen Spruch, David.

David: *(Stimme in der Dunkelheit)* Noch nicht. Noch nicht.

(Es wird wieder hell. Edith liegt bewusstlos im Bett. Der Fuhrmann und David stehen davor.)

Fuhrmann: Wenn wir schon mal hier sind.

David: Wenn? Wieso?

Fuhrmann: Du weißt doch, wir bewegen uns immer in die eine Richtung.

David: Was ist da eigentlich auf dem Karren, den wir mit uns ziehen?

Fuhrmann: Was soll da schon drauf sein.

David: Die Seelen?! Ich will nicht, dass ihre Seele dort bei den anderen liegt... dass meine dort liegt ist o.k., aber nicht ihre... nicht ihre... Also, was ist mit dem alten Karren?

Fuhrmann: Sie stirbt in Frieden.

David: Sag mir erst, was auf dem Karren ist!

Fuhrmann: Wie du bereits festgestellt hast, hast du ihr den Tod längst gebracht. – Gefangene, du...

David: Warte.

(Kurze Pause.)

Fuhrmann: Ja?

David: Ich mache es.

*Kinderstimme
im Off:*

Werte Reisende an Bahnsteig 12. Der verspätet gemeldete ICE aus M., Planmäßige Ankunft 22:45 Uhr, fährt jetzt ein...

David: Der Zug! Der Zug!

Fuhrmann: Ja und?!

David: Es gibt noch Hoffnung... ich weiß es... Hoffnung für sie... vielleicht auch für mich...

Fuhrmann: Wie kommst du darauf?

David: Ich fühle, dass ich lebe, dass ich leben muss.

Fuhrmann: Du lebst, David?!

David: Suche dir einen anderen, ich kann es nicht sein.

(Edith erwacht und richtet sich unter ihrem Zelt auf.)

Zehnter Auftritt

Edith: George? Bist du es?

David: Sie hat dich erkannt, George!

Edith: Ich dachte... David... ihr zwei hier... das bedeutet... oh David... was ist mit dir passiert?

David: Ganz ruhig, Edith.

Fuhrmann: Schlaf weiter Edith... schlaf...

(Edith fällt wieder zurück ins Koma.)

David: Sie hat dich gesehen.

Fuhrmann: Der Zustand zwischen Tod und Leben, zwischen Sein und Nichtsein...

David: Trotzdem lässt du sie weiter schlafen?

Fuhrmann: Ihr wird noch etwas Zeit gewährt.

David: Von wem?

Fuhrmann: Ich sagte dir bereits...

David: Es geht automatisch...

Fuhrmann: Siehst du nicht, wie sie um ihr Leben kämpft.

David: Sie hat mich gesehen, ich habe ihren letzten Wunsch erfüllt.

Fuhrmann: Das war keine gute Tat. Nichts kann dich mehr retten, David, begreife es endlich! Du wirst Fuhrmann.

David: Aber warum sie und nicht ich?!

Fuhrmann: Gerade eben habe ich noch gedacht, du hättest für sie darum gebeten.

David: Habe ich das? - Ja, ich habe es.

Fuhrmann: Ich dachte wirklich, du würdest es begreifen... so wie ich es begriffen habe.

(Kurze Pause.)

David: Was ist eigentlich mit dir passiert? Warum bist du der Fuhrmann geworden? Edith sagte mir damals nur, dass du im Krankenhaus gestorben bist.

Fuhrmann: Warum klammerst du dich so sehr an deinen toten Körper?

David: Weil ich leben will, genau wie Edith.

(Der Fuhrmann lacht.)

David: Ich weiß nicht... alles kommt mir wie ein Traum vor... es ist alles so unglaublich... dieses Märchen. Es ist doch im Märchen hier!

Fuhrmann: Oder wie auf´m Trip, David? Wie auf´m Trip...

(Licht aus.)

Ende zweiter Akt

Dritter Akt

Erster Auftritt

(Scheinwerferlicht auf Gustavsson und Maria, welche gerade die Bühne betreten. Der Fuhrmann und David stehen an derselben Stelle wie in der vorhergehenden Szene.)

- Gustavsson: Ist nur Automatenkaffee... er wird dir trotzdem gut tun. Du siehst wirklich furchtbar aus.
- Maria: Das sind die Sachen, die eine Frau gerne hört.
- Gustavsson: Ich sehe bestimmt nicht besser aus.
- Maria: Bei diesem Friseur... das ist echt der Hammer... Ich meine, ich gehe arbeiten zu den beklopptesten Zeiten... mache Doppelschichten und so weiter... und dann bekomme ich noch Stütze vom Arbeitsamt, weil es sonst nicht reicht.
- Gustavsson: Wer kümmert sich um deine Tochter, wenn du arbeiten bist? Deine Mutter?
- Maria: Wer sonst. Eigentlich reden wir kaum miteinander und wenn, dann nur über die Kleine...
- Gustavsson: Bringe Lisa mal mit zu uns in die Mission. Die Frauen würden sich freuen.
- Maria: Ich weiß nicht... bei dem, was da alles rum läuft... Eine Gewissensfrage, Gustavsson...
- Gustavsson: Eine Gewissensfrage?
- Maria: Würdest du mit Edith zusammen leben? Wenn sie...
- Gustavsson: Ja, würde ich.
- Maria: So sehr liebst du sie?
- Gustavsson: Ja.
- Maria: Hättest du keine Angst, dass du...
- Gustavsson: Man kann Maßnahmen treffen.
- Maria: Das sagst du jetzt und ich glaube es dir nicht.
- Gustavsson: Was? Wieso nicht?
- Maria: Irgendwann würdest du über alles nachdenken... würdest unsicher werden... Wetten, dass?

- Gustavsson: Sicherlich... aber...
- Maria: Ich habe David nämlich aus diesem Grund vor die Tür gesetzt.
- Gustavsson: Ist das nicht etwas anderes?
- Maria: Ist es nicht. Es geht ums Prinzip. Noch tiefer als er, kann wohl niemand mehr sinken, oder? - Der Kaffee hilft wirklich... Danke...
- Gustavsson: Du würdest also David nie wieder eine Chance geben? Selbst nicht, wenn er sich ändert.
- Maria: Ändert? Der? Der ändert sich nie... lieber würde er sterben...
- Gustavsson: Das ist hart!
- Maria: Weißt du... es ist irgendwie unrein... schmutzig... es ist wie Motten in der Bude haben. Ich kann das nicht!
- Gustavsson: Ich frage mich echt, warum er lebt und sie sterben muss.
- Maria: Das ist hart!
- Gustavsson: Tut mir Leid.
- Maria: Warum hat es sie eigentlich so schlimm erwischt... wenn... wenn er doch die Ursache ist. Zu ihm haben die Ärzte gesagt, dass er...
- Gustavsson: Die Forschung steht immer noch am Anfang.
- Maria: Ja natürlich. Aber es ist auch nicht mehr, wie noch vor 20 Jahren.
- (Kurze Pause.)*
- Gustavsson: Maria?
- Maria: Ja.
- Gustavsson: Ich muss dir ein Geständnis machen, ich bin nicht ganz schuldlos, dass David wieder zu dir zurück kam.
- Maria: Wieso? Es war letztendlich meine Entscheidung.
- Gustavsson: Edith hatte mich damals gefragt, was ich davon halten würde.
- Maria: Du hast ja gesagt. Na und. Ich kann mir schon denken warum.
- Gustavsson: Ich dachte, es wäre das Beste für... für mich.

Maria: Er gab sich wirklich Mühe und zeigte viel Verständnis... Er schief auf dem Sofa in der Stube und ich mit der Kleinen im Schlafzimmer. Er sah es ein, dass ich Zeit brauchte... doch dann wurde er unruhig. Blieb wieder lange weg...

Gustavsson: Wir dachten echt, da George nicht mehr war...

Maria: Es war bald so, als ob George noch am Leben wäre. So viel Anteil hatte der also gar nicht. Für mich wäre es eine Erleichterung... wenn er einfach wieder verschwinden würde... und diesmal ist keiner mehr da, der uns wieder zusammen bringt...

(Kurze Pause.)

Gustavsson: Dabei hat es sich Edith damals so gewünscht. Sie sagte zu mir, es wäre ihr Wunsch fürs neue Jahr...

Maria: Wusste sie eigentlich, dass du dort nur angefangen hast, wegen... wegen ihr.

Gustavsson: Deshalb wollte ich David aus meinem Revier haben.

(Kurze Pause.)

Gustavsson: Ich gehe jetzt wieder zu ihr.

Maria: Ruf mich an... wenn sie... Sie hat so lange gekämpft... so lange...

Gustavsson: Ein Jahr hat sie durchgehalten... ein Jahr.

Maria: Ist das ungewöhnlich?

Gustavsson: Ich glaube schon.

(Kurze Pause.)

Maria: Gustavsson, ich muss dir auch ein Geständnis machen.

Gustavsson: Du auch... ist das hier heute die Nacht der Geständnisse.

Maria: Es geht um George. Wenn ich... vielleicht wäre er noch am Leben... vielleicht wäre alles anders gekommen.

Gustavsson: Ich weiß, dass er an jenem Abend noch bei dir war.

Maria: Das weißt du?

Gustavsson: Er hat es mir gesagt.

Maria: Du hättest mich anzeigen können... wegen unterlassener Hilfeleistung oder so...

Gustavsson: Wem hätte es genutzt?

Maria: Meine Wut auf Edith... eigentlich bin ich nur wütend auf mich... ich glaube, ich bin schuld.

Gustavsson: Geh jetzt Heim, Maria.

(Beide verlassen die Bühne. Der Fuhrmann und David treten ins Licht.)

Zweiter Auftritt

David: Sie wären froh, wenn ich nicht mehr da wäre. Nun, sie können froh sein!

Fuhrmann: Du wolltest vorhin wissen, was mit mir vor einem Jahr passiert ist.

David: Willst du es mir nun endlich erzählen?

Fuhrmann: Ich will es dir zeigen. Nachdem du das hier jetzt alles gesehen hast, will ich dir zeigen, was passiert ist als...

David: ... als ich Edith infizierte...

Fuhrmann: Du hast dich, gleich nachdem wir in der Stadt angekommen waren, auf das Bahnhofsklo begeben.

David: Wie wir es verabredet hatten. Ich dachte, wir würden von hier aus am nächsten Morgen wieder weg fahren. Wie wir es schon einmal gemacht haben.

Fuhrmann: Nein, ich wollte bleiben.

David: Ach so?!

Fuhrmann: Einer vom Wachpersonal hat dich zur Mission geschleppt. So war es doch, David?

David: Mir war klar, dass du früher oder später nachkommen würdest.

Fuhrmann: Ich wäre bestimmt nie mit zur Bahnhofsmision gekommen.

David: Wolltest du wieder zurück zu Silvana? Du hast dich dort so eigenartig benommen. Wie ein verliebter Hammel.

Fuhrmann: Ja, ich wollte zu ihr zurück... Allerdings nicht ohne Stoff und nicht ohne dir deinen Anteil zu geben.

David: Wie immer brüderlich geteilt...

Fuhrmann: Jetzt werde ich diese Erinnerung mit dir teilen. Pass auf.

(Das Licht verändert sich. Der Fuhrmann legt die Kutte ab und George kommt zum Vorschein. Er schleppt sich über die Bühne.)

Dritter Auftritt

George: David Holm!

(Er geht umher und schlägt an die Toilettentüren.)

George: David, wo bist du? Holm! Ich weiß, dass du hier bist.

(Immer mehr Menschen treten auf und „besuchen“ die Toilette. Dann kommt Gustavsson auf die Bühne)

Gustavsson: George?

George: Was? Was willst du? Wer bist du?

Gustavsson: Ich habe dich gesucht...

George: Wieso?

Gustavsson: David ist bei uns in der Bahnhofsmission.

George: Wo?

Gustavsson: Wir haben ein kleines Buffet zum Jahreswechsel.

George: Gustavsson, nicht wahr... Was machst du in der Bahnhofsmission?

Gustavsson: Ist lange her, George.

George: Zum letzten Mal in der Schule...

Gustavsson: Du schwankst aber ganz schön... komm und schlaf deinen Rausch aus oder was auch immer du hast... bevor dich die Polizei...

George: Keine Polizei... Keine Polizei...

Gustavsson: Ich werde dich schon nicht verpfeifen. Soll ich dich stützen?

(Gustavsson greift George unter die Arme.)

George: Ich konnte dich nie leiden, Gustavsson.

Gustavsson: Ich dich auch nicht, George.

- George: Warst immer ein ziemlicher Streber.
- Gustavsson: Aber du siehst, wir wurden wieder zusammen gebracht.
- George: Fühlst du dich wohl gut dabei, wenn du einem Haufen stinkender Penner ins neue Jahr hilfst? Fühlst´e dich dadurch wichtig?
- (Er setzt sich zu ihm.)*
- Gustavsson: Ich will dir nichts vormachen, George. Es ist wirklich nicht das richtige für mich. Wer weiß, ob ich das Jahr durchhalte.
- George: Wir hatten Heimweh, ob du es glaubst oder nicht... ich zumindest...
- Gustavsson: Wo habt ihr euch überhaupt... wir wussten gar nichts.
- George: Bist du schon mal raus gekommen aus dieser Stadt?
- Gustavsson: Darum geht es nicht. Wir haben uns vielleicht mal Sorgen gemacht!
- George: Wir?
- Gustavsson: Kannst du dir vorstellen, was hier los war, als David nicht mehr auftauchte.
- George: Da hattet ihr natürlich sofort mich in Verdacht?
- Gustavsson: Edith wollte, dass ich dich suche. Denn da wo David ist, kann George nicht weit sein.
- George: Ist gut... es stimmt ja, David und ich waren zusammen unterwegs. Und was wollt ihr nun von mir?
- Gustavsson: Mit dir reden.
- George: Wegen Maria?!
- Gustavsson. Sicherlich will David seine Tochter nach der langen...
- George: Deswegen sind wir zurück gekommen.
- Gustavsson: Das soll ich dir jetzt glauben? Erzähl das Edith, oder noch besser, erzähle es gleich Maria.
- George: Außerdem wollte ich, dass David sich seiner Verantwortung stellt.
- Gustavsson: Ihr seid euch wohl auf den Keks gegangen?

George: Du kennst mich gar nicht. Du weißt nichts von mir... und willst hier über mich...

Gustavsson: Nicht über dich

George: Nur über Edith.

Gustavsson: Wie bitte?

George: Ich bin nicht so dumm, wie du denkst. Du hast schon in der Schule von ihr geschwärmt. Du bist nur wegen ihr in der Mission... und nun willst du David aus ihrer Nähe... deshalb soll er zu Maria zurück, komme was wolle...

Gustavsson: Weiß nicht, wovon du sprichst!

(Pause.)

George: Eine Gewissensfrage, Gustavsson.

Gustavsson: Eine Gewissensfrage?

George: Hast du schon mal jemanden den Tod gewünscht?

Gustavsson: Was?

George: Ich habe es gerade getan.

Gustavsson: Willst du mir drohen?

(George lacht.)

George: Ich habe es mir nicht nur vorgestellt, mein Bester.

Gustavsson: Hast du jemanden...

George: Was wäre, wenn David nicht mehr wäre. Ich weiß noch mehr, ich glaube Edith ist in ihn verliebt.

Gustavsson: Sie hat Maria immer...

George: Du denkst es doch auch, nicht wahr?!

(George bricht zusammen. Gustavsson ist unschlüssig, wie er sich verhalten soll. Dann richtet sich George lachend auf.)

George: Du hast dich die Jahre über nicht geändert...

(Gustavsson will gehen.)

George: Warte! Kannst du David bitte etwas ausrichten?

Gustavsson: Kannst du das nicht selber...

George: Er soll sich um das Kind kümmern.

Gustavsson: So ein dummes Gequatsche. Sag es ihm selbst!

(Gustavsson will gehen.)

George: Ich komme gerade von Maria.

Gustavsson: Was? Du warst wirklich dort?

George: Ich dachte, David wäre bei ihr. Als ich ihn hier nicht...

Gustavsson: Was für krumme Geschäfte wolltest du denn abwickeln, dass du David weggeschickt hast, George?

George: Was schon... Stoff besorgen....

(Er lacht wieder. Gustavsson wendet sich wieder zum Gehen.)

George: Eigentlich wollten wir uns hier treffen... doch ich weiß nicht, irgendwie stand ich plötzlich dort... dort wo die beiden früher mal gewohnt haben.

Gustavsson: So ein Glück für dich, dass Maria nicht umgezogen ist und so ein Glück, dass du es wieder gefunden...

George: Ich ging rein, ohne anzuklopfen...

Vierter Auftritt

(Das Licht verändert sich abermals. Gustavsson steht nun im Halbdunkeln. Maria tritt George entgegen.)

Maria: George!!!

George: Ist David hier?

(Maria läuft auf George zu und hämmert mit ihren Fäusten gegen seine Brust.)

Maria: Wo wart ihr, ihr verdammten Scheißkerle... Du kannst deinem David ausrichten, ich will ihn nie wieder sehen... und seine Tochter bekommt er nie zu Gesicht!

*Kinderstimme
im Off:*

Mutti... ist das ein Bär?

Maria: Geh ins Bett, Lisa.

George: Es gibt keine Bären mehr, meine Kleine.

*Kinderstimme
im Off:*

Doch, die gibt es.

Maria: Mutti kommt dich gleich baden, Lisa.

*Kinderstimme
im Off:*

Ich kann das allein.

Maria: Kannst du nicht... du mit deiner Katzenwäsche...

*Kinderstimme
im Off:*

Och, Mann!

Maria: Och, Frau!

George: Sie ist niedlich. - Ich wollte zurück, Maria. Ich... ich... weißt du, ich wollte nach Hause.

Maria: Na und!

George: Mit der Zeit packt es wohl jeden...

Maria: Willst du dich jetzt hier niederlassen, eine Familie gründen, ein Haus bauen?

Georg: Ist das nicht der Sinn des Lebens? Du hast es auch so gemacht.

Maria: Wage es ja nicht! Es gibt nur einen Sinn für mich: Überleben. Ich habe David überlebt. Es ist vorbei. Ich nehme ihn dir nicht ab. So ist es doch, du willst ihn loswerden!

George: War ein eigenartiges Gefühl... die bekannten Häuser... Straßen... irgendwie hängt man doch daran.

Maria: An seiner Kindheit?

George: Wäre sie nur nicht vorüber gegangen.

Maria: Soll ich dir sagen, was ich meinem Kind beigebracht habe?! Ich habe ihr beigebracht, dass sie keinen Vater mehr hat... dass der uns verlassen hat... dass er mit einem bösen fremden Mann mitgegangen ist... wie im Märchen, weißt du... für ihn bist du eigentlich der Teufel, George und nun hau ab!

George: Muss mich setzen... muss mich setzen...

Maria: Ich will das nicht in meiner Wohnung. Verschwinde... ich will hier keine Junkies! Raus!

(George schwankt, bricht zusammen.)

- George: Ich glaube... ich brauche einen Arzt...
- Maria: Raus, habe ich gesagt.
- George: Maria...
- Maria: Ich denke nicht im Traum daran, jemanden wie dir zu helfen... bist selbst dran schuld!
- George: Ich bin schon weg... schön, dass wir uns mal wieder gesehen haben, Maria...

(Das Licht verändert sich. Maria geht ab, wir befinden uns wieder auf dem Bahnhofsklo.)

Fünfter Auftritt

- Gustavsson: Du brauchst einen Arzt?
- George: Ich war clean... fast ein ganzes Jahr... wirklich... nachdem ich aus dem Knast kam.
- Gustavsson: So so, hatten sie dich also endlich erwischt.
- George: Ich habe sogar Sozialstunden geleistet. Du siehst, wir sind uns gar nicht so unähnlich...
- Gustavsson: Sag jetzt nicht, dass David dich wieder verleitet hat.
- George: Ja... hat er...
- Gustavsson: Dann seid ihr jetzt quitt.
- George: Er soll sich um sie kümmern. Versprich es mir. Es ist sein Kind, seine Tochter...

(George bricht zusammen. Gustavsson ist einen Moment unentschlossen, dann geht er zu George hin und untersucht ihn.)

- Gustavsson: Blut!
- George: Sein Blut, nicht mein´s... sein´s...
- Gustavsson: Was hast du nur gemacht? George... ist das etwa wahr?! George...

(Gustavsson zückt das Handy. Sofort wird es dunkel.)

Sechster Auftritt

- George: *(Stimme in der Dunkelheit)* An jenem Abend bin ich gestorben... es war kurz vor Mitternacht...

David: *(Stimme in der Dunkelheit)* Kurz vor dem Jahreswechsel.

(Es wird wieder hell. Georg trägt wieder den Mantel des Fuhrmannes.)

David: Dann wolltest du tatsächlich wegen Silvia zurück?

Fuhrmann: Sie ging mir irgendwann nicht mehr aus dem Kopf.

David: Du hast recht, irgendwann packt es einen wohl... Es ist ja auch zu romantisch. Zwei Junkies...

Fuhrmann: Du kannst dir nur nicht vorstellen, wie es ist... dieses Gefühl...

David: Liebe? Redest du davon? - Sie wollte dich aber offensichtlich nicht so, wie du sie wolltest...

Fuhrmann: Wie meinst du das?

David: Als wir Weihnachten bei ihr waren... du warst völlig weggetreten an jenem Abend... da habe ich mit ihr...

(David lacht.)

Fuhrmann: Du hast... du Schwein! Du elendes Schwein!

David: So wie du es mir beigebracht hast. Ich habe nichts anbrennen lassen.

(Der Fuhrmann packt David.)

Fuhrmann: Du Schwein!

David: Los, töte mich. Wäre nicht der erste.

Fuhrmann: Oh ja, es war ein Kampf... ich habe ihn fast umgebracht... dieses Schwein... diesen Betrüger...

David: Wie du mich jetzt umgebracht hättest?!

(Der Fuhrmann lässt von David.)

Fuhrmann: Dieser Typ wollte mir gestrecktes Zeug verkaufen!

David: Dafür hattest du schon immer einen Riecher.

Fuhrmann: So ist es... dann zog er ein Messer... Es war seltsam, wie weit und wie lange ich gehen konnte... David... sehr weit...

David: Nur ging der Schuss nach hinten los.

Fuhrmann: So wie deiner, David. So wie deiner... mal sehen, wann du das verstehen wirst, David. Wann endlich!

(David lacht den Fuhrmann aus.)

- Fuhrmann: Lach nur! Lach nur! Ich würde selber lachen, wenn ich es noch könnte.
- David: Kannst du nach einem Jahr als Fuhrmann nicht mehr lachen, George?!
- Fuhrmann: Ich kann schon seit jener Silvesternacht nicht mehr lachen... Nach dem Kampf... ich bin schnell weg gerannt... was war nur aus mir geworden... nachdem ich dich hier nicht antraf...
- David: Bist du zu Maria? Wie dämlich! Warum bist du nicht gleich zu Silvia!
- Fuhrmann: Wäre ich nur zu Silvana gegangen. Vor eurer Bude ist es nämlich passiert... ich war zu geschwächt und dann war es gleich die ganze Bande.
- David: Dann hast du dich noch zum Bahnhof geschleppt?
- Fuhrmann: Wo ich Gustavsson traf.
- David: Dann hätte Maria ja wirklich vieles ändern können!
- Fuhrmann: Natürlich, aber...
- David: Gustavsson wäre von seiner erfolglosen Suche schneller zurück und hätte verhindert, dass sich Edith mir so an den Hals wirft.
- Fuhrmann: So... so, an deinen Hals hat sie sich geworfen.
- David: Egal wie man es dreht und wendet, es gehören wohl immer zwei zu so etwas.
- Fuhrmann: Und was ist mit dir? Hast du etwas geändert, nachdem das alles passiert ist. Hast du dich um deine Tochter und um Maria gekümmert?
- David: Hätte nie gedacht, dass es so wichtig für dich war...
- Fuhrmann: Wenn die Menschen wüssten, wie leicht es ist, jemanden über die Grenze zu tragen, der seine Arbeit getan... seine Pflicht erfüllt... sich von all seinen Fesseln befreit hat... wie schwer es aber dagegen ist, jemanden zu begleiten, der nicht abgeschlossen hat... nichts Vollendetes aufweisen kann... der alle, die er liebt, hinter sich zurück lassen muss... dann... ja dann würden sich einige mehr Mühe geben und das Leben mehr achten...
- David: Diese Leier hängt mir langsam zum Hals raus.

Fuhrmann: David, was glaubst du, wie viele dich dauern werden... wie viel Leid du sehen wirst... wie viele von denen, die du holen wirst, dich an dich selbst erinnern... nicht genug, dass du alles miterlebst, du wirst es auch immer mit dir verbinden.

David: Hast du so viele mit HIV im letzten Jahr geholt... in der Zeitung war gar nicht so viel darüber...

Fuhrmann: Ich weiß jetzt besser als früher, was der Mensch alles ausrichten kann, David. Sicherlich wird sich die Menschheit in absehbarer Zeit auch davon befreien können. Sie werden nicht ruhen, bis sie sich von dieser und von allen den anderen volksverheerenden Krankheiten befreien.

David: Wie kann man denn die Arbeit des Fuhrmanns erleichtern?

Fuhrmann: Wenn die Menschen gefeiert haben, denken sie zuerst an alles, was sie sich wünschen sollten. Aber ich möchte ihnen sagen, dass sie es sich sparen können, Liebesglück, Erfolg und Reichtum zu wünschen, Macht oder ein langes Leben... oder gar Gesundheit... das alles können sie sich sparen. Sie sollten sich einfach wünschen, dass sie reifen sollen, bevor sie geerntet werden...

David: Das hat Edith einmal mir gesagt... damals habe ich sie ausgelacht...

Fuhrmann: Jetzt lachst du über mich.

(David blickt sich um. Das Licht ändert sich. Die beiden stehen im Licht eines Scheinwerfers.)

David: Warum sind wir plötzlich hier? Hier wohnt Maria mit unserer Tochter... Hier stirbt niemand!

Siebter Auftritt

(Maria tritt auf. Sie hat eine Puppe bei sich. Sie zieht die Puppe aus und badet sie. Diese Puppe stellt ihre Tochter dar.)

Maria: So, jetzt waschen wir dir noch die Ohren.

(Geschrei eines Kleinkindes ist aus dem Off zu hören.)

Maria: Warum schreist du denn? Psst... na komm schon...

*Kinderstimme
im Off: Wo ist Papa?*

Maria: Papa?

Kinderstimme

im Off: *Ich will zu Papa.*

Maria: Immer dasselbe... immer dasselbe... immer dieses Geschrei, wenn du baden sollst... willst du so werden wie dein Vater?! Willst du das? Der verbringt inzwischen seine Zeit auf einem Bahnhofsklo...

Kinderstimme

im Off: *Ist Papa dort mit dem bösen Mann?*

David: Sie soll sie hoch nehmen, dann beruhigt sie sich ganz schnell wieder.

(Sie nimmt die Puppe hoch.)

Maria: So eine Heulsuse... Heile... Heile Gänschen...

(Geschrei.)

Maria: Hast du Schmerzen? Tut dir etwas weh?

Kinderstimme

im Off: *(schreiend) Papa!*

Maria: Höre auf zu schreien... höre auf zu schreien... Mann, ich kann nicht mehr... Ruhe! Gib endlich Ruhe.

David: Schrei sie nicht so an, Maria!

Maria: Bitte... ich... du solltest Ruhe geben!

David: Du tust ihr weh! Du tust ihr weh!

Kinderstimme

im Off: *Mutti... Au... Au...*

David: Tu doch etwas... irgendwas müssen wir tun...

Fuhrmann: Wir können nur zusehen, wie immer.

David: Ich kann nicht einfach hier stehen, während meine Tochter...

Fuhrmann: Mit einem Mal, David? Mit einem Mal. Muss ich dich an irgendetwas erinnern?

Maria: Warum hörst du denn nicht auf? Deine Mutti ist völlig fertig. Niemand ist da, der sie unterstützt... Was soll ich nur tun? Was soll ich nur tun? Was!?

(Sie drückt die Puppe unter Wasser. Das Geschrei verstummt. Maria friert in ihrer Position ein. Scheinwerferlicht auf David und den Fuhrmann.)

Achter Auftritt

David: Nein!

(David ist der Verzweiflung nahe.)

David: Wie kann sie nur... sie...

(David läuft schreiend auf und ab.)

David: Bitte hilf mir! Können wir uns nicht jemanden verständlich machen...

Fuhrmann: Das ist unmöglich. Welche Macht hätten wir über die Lebenden?

David: Du warst früher mein Freund, lass dies hier nicht geschehen...
Hilf mir, es zu verhindern.

Fuhrmann: Spürst du das Wasser schon in dir?

David: Ich spüre es! Ich spüre es!

(David beginnt zu husten.)

Fuhrmann: Unsere Arbeit ist hier längst nicht getan. Siehst du den Fön da hinten?

(David beginnt zu zittern.)

David: Nein! Nein!

(David kniet vor dem Fuhrmann nieder.)

David: Bitte hilf mir. Bitte!

(Er hustet und zittert. Er windet sich auf dem Boden.)

David: Bitte, ich übernehme diesen Job bis in alle Ewigkeit, wenn nur meine kleine Lisa und Maria nicht sterben müssen.

(David faltet die Hände zu einem Gebet.)

Fuhrmann: Du betest?

(Der Fuhrmann lacht.)

David: Ich habe das noch nie getan...

Fuhrmann: Es ist immer wieder erstaunlich, wie Glaube aus Angst und Furcht geboren wird.

- David: Ich weiß nicht einmal, zu welchem Gott ich beten soll? Oder ob ich zu Christus, zu Buddha, zu Mohammed, oder Shiva beten soll... ich weiß es nicht.
- Fuhrmann: *(lachend)* Erstaunlich... erstaunlich
- David: Ich bin ein schlechter Mensch... ich bin ein schlechter Mensch...
- Fuhrmann: Du warst immer so stolz darauf.
- David: Aber jetzt nicht mehr... jetzt nicht mehr... ich will es ändern...
- Fuhrmann: Eine Neujahrsfloskel, David, mehr nicht.
- David: Verdamme mich... Vernichte mich... doch lass sie leben...
- Fuhrmann: Am Ende ist es tatsächlich noch wie bei der Weihnachtsgeschichte.
- David: Wen soll ich denn sonst bitten? Nur dich habe ich hier, George... nur dich.
- Fuhrmann: Wenn du es fertig bringst, so kehre in deinen Körper zurück.
- David: Das hat vorhin schon nicht geklappt!
- Fuhrmann: Da war es dir nicht wehrt, oder?!
- David: Und jetzt. Mir erscheint mein Leben nun so...
- Fuhrmann: Wenn du es schaffst, vom Tod ins Leben zurückzugehen, dann schaffst du es auch zu leben, David!
- David: Aber wer löst dich ab?
- Fuhrmann: Es gibt einen, der nie aufgehört hat, darüber zu trauern, dass er dich verleitet. Dieser Mann wird vielleicht vor lauter Freude, dass er nicht mehr über dich trauern muss, deine Arbeit für ein weiteres Jahr übernehmen.
- Kinderstimme
im Off:* *Werte Reisende an Bahnsteig 12. Der verspätet gemeldete ICE aus M., Planmäßige Ankunft 22:45 Uhr, fährt jetzt ein...*
- Fuhrmann: Das Jahr ist noch nicht vorbei. Du hattest die ganze Zeit über recht. Du hast dich selbst gerettet.
- David: Doch wie bei den Geistern der Weihnacht?
- Fuhrmann: Dein Leben ist nicht vorbei. Lebe, David, lebe endlich!

(David springt vor lauter Freude wie ein Schuljunge herum.)

David: George, alter Kumpel. Ich will... ich will... das meine Seele reift, bevor sie geerntet wird. Ich verspreche es... ich verspreche es dir... ich verspreche es Edith.

Fuhrmann: Denke daran, der Fuhrmann ist nie weit.

David: Ich werde es mir merken.

Fuhrmann: Gefangener du, tritt wieder in dein Gefängnis

(David geht wieder zurück in seine Kabine. Der Fuhrmann geht ab. Das Licht geht aus.)

Zehnter Auftritt

(Das Schlagen einer Uhr ist zu hören. Feuerwerk taucht die Bühne in Lichtspiele. Über dem ganzen Krach von Böllern und Gelächter und Musikketzen, die von irgendwo her zu hören sind erhebt sich mit einem Mal eine Stimme.)

Gustavsson: *(Stimme im Off)* Edith! Edith...

Elfter Auftritt

Fuhrfrau: *(Stimme in der Dunkelheit)* Gefangener du, komm aus deinem Gefängnis heraus.

(Das Licht geht wieder an. David kommt aus der Kabine raus.)

David: Was ist mit mir... ich fühle mich... mich so leicht... so leicht... dabei müsste ich nach diesem Sturz unheimliche Kopfschmerzen haben...

Fuhrfrau: Sieh hin...

(David blickt in die Kabine.)

David: Das bin ich! Ich liege dort und blute am Kopf. Verdammt nochmal, hol Hilfe!

Fuhrfrau: Dafür ist es zu spät.

David: Was ist mit mir? Warum bin ich hier und sehe mich dort liegen?

Fuhrfrau: Kannst du es dir nicht denken?

David: Bin ich tot?

(Die Fuhrfrau nickt.)

David: Warte, das kann nicht sein... ich... ich...

Fuhrfrau: Das ausgerechnet du mich ablösen würdest, David.

(Kurze Pause.)

David: Edith, bist du es?

(Die Fuhrfrau schlägt die Kapuze zurück, Edith kommt zum Vorschein.)

Fuhrfrau: Früher war ich einmal die Edith. Die heilige Edith... die hilfsbereite... habt ihr mich nicht so genannt?

David: Was machst du hier?

Fuhrfrau: Wie habe ich darauf gewartet. Wie habe ich mich danach geseht.

David: Wo ist George? Er müsste der Fuhrmann sein. Er wollte doch...

Fuhrfrau: George hat mich genau vor einem Jahr, kurz vor Mitternacht, geholt.

David: Was?!

Fuhrfrau: Du weißt, was das bedeutet, David? Du kennst die Legende.

David: Ich kenne sie... aber ich verstehe das alles nicht. Ich war damals bei dir... du solltest leben. Edith, wie ich!

Fuhrfrau: Wie du siehst...

David: Ich war bei dir... wir haben uns über alles ausgesprochen!

Fuhrfrau: Deshalb ist es auch eine Genugtuung für mich, dass du mich ablöst, dass du nun der neue Fuhrmann wirst.

David: Du musst mir glauben. Ich wollte meine Seele vor der Ernte reifen lassen. Ich bin aufgewacht... hier in diesem Bahnhofklo... Ich war wieder in meinen Körper zurück gekehrt. Ich bin dann sofort zu mir nach Hause gelaufen. Zu Maria. Sie badete gerade unsere kleine Lisa... sie wollte mich raus werfen... ich erzählte ihr, dass ich bei dir war und wir uns verabschiedet hatten... natürlich glaubte sie mir nicht, aber wie hätte ich es ihr erklären können... Alles, was in dieser Silvesternacht passiert ist... ist so unglaublich... und dann weinte ich... seit einer Ewigkeit weinte ich. Als ich sie weinend anflehte, sie solle die Kleine in Frieden lassen... ja, da stutzte sie, es war ihr nämlich, als ob ich ihre Gedanken lesen könnte... und dann weinte auch sie und sagte zu mir... sie würde erst aufhören mit weinen, wenn sie den ganzen Schmerz hinaus geweint hätte... Dann haben wir uns umarmt. Zwar meinte sie, sie wüsste im Moment nicht, ob sie je damit umgehen könnte...

Fuhrfrau: Ich sage es dir nur noch einmal: George kam vor einem Jahr kurz vor Mitternacht zu mir und holte mich, ich war die letzte, die in dem alten Jahr gestorben ist, also löste ich deinen alten Kumpel von seinem Dienst ab.

David: Ich war bei dir! Ich war es.

Fuhrfrau: Das musst du geträumt haben... zu viele Drogen, oder was weiß ich...

David: Was? Nein, das hier muss der Traum sein.

Fuhrfrau: Dann versuche aus diesem, deinem Traum aufzuwachen, David.

David: Aber ich habe es Georg versprochen.

Fuhrfrau: Was hast du George versprochen?

David: Meine Seele reifen zu lassen.

Fuhrfrau: Dieses Versprechen hast du nicht gegeben, sonst wäre ich jetzt nicht hier bei dir.

David: Was habe ich dann das ganze Jahr über gemacht?

Fuhrfrau: Das Jahr seit meinem Tod? Nun, offensichtlich dasselbe wie in dem Jahr zuvor... nachdem George gestorben ist.

David: Ich verstehe es nicht. George war hier bei mir... er zeigte mir so viel...

Fuhrfrau: Es wird ein Trip gewesen sein.

David: Ich stand an der Schwelle des Todes.

Fuhrfrau: Und doch war ich es, die starb. Wegen dir.

David: Das Knirschen und Ächzen... der Wagen... der schreckliche Wagen... ich hörte ihn ganz deutlich.

Fuhrfrau: Hier ist er. Da du ihn schon kennst, wird es dich freuen, dass nun alles wahr geworden ist.

David: Ich will das nicht. Ich will das nicht.

Fuhrfrau: Du hast keinen Willen mehr...

David: Halte mir kein Vortrag, ich kenne das alles schon.

Fuhrfrau: Umso besser. Dann nimm jetzt die Sense.

(David nimmt die Sense wie auf Befehl. Es wird dunkel.)

Zwölfter Auftritt

(Es wird wieder hell. Eine Krankenschwester schiebt eine Pritsche auf die Bühne, auf welcher eine Frau liegt.)

David: Wo sind wir jetzt?

Fuhrfrau: Eine Seele ernten.

David: Das ist Silvia.

Fuhrfrau: Silvana. Machte sie damals einen guten Eindruck auf dich, David? - AIDS!

David: Was?! Sie?!

Fuhrfrau: So schließt sich der Kreis.

David: Was jetzt?

Fuhrfrau: Nun ernte ihre Seele!

(Kurze Pause.)

David: Ich habe das alles nicht gewollt...

Fuhrfrau: Ich vergebe weder ihr, noch dir. Tu es endlich...

David: Nein! Ich kann das nicht...

Fuhrfrau: Du wirst auf genug Menschen stoßen...

David: ... die mein Mitleid wecken...

Fuhrfrau: So ist es, doch wir sind nur einfache Erfüllungsgehilfen... mehr nicht... wir können nur tun, was wir tun müssen...

David: Alles geht automatisch...

Fuhrfrau: Bevor ich dich geholt habe, war ich noch bei dir zu Hause.

(Die Fuhrfrau reißt die Plane vom Karren zurück. Dort sitzt Maria mit einer Puppe im Arm.)

David: Nein! Nein! Ich hatte es versprochen... ich hatte es versprochen...

Fuhrfrau: Und das ist erst der Anfang, David. Du weißt ja von George, dass Jahr des Fuhrmanns ist wie....

David: *(schreiend)* Ist wie 100 Jahre für einen Menschen... wie
100 Jahre für einen Menschen...

(Während David weiter schreit geht das Licht aus.)

Ende